

Kultur, Jugend und Bildung

Kulturamt

Für Zwecke der Wissenschaftsförderung wurden insgesamt 25,102.000 S zur Verfügung gestellt, davon für 34 Stipendien insgesamt 591.000 S. 42 wissenschaftliche Gesellschaften, Vereine und Institutionen, darunter die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, das Institut für Stadtforschung, der Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum, das Institut für Kommunalwissenschaft sowie der Verein für Geschichte der Stadt Wien, wurden mit einem Gesamtbetrag von 24,461.000 S gefördert.

Für die Literaturförderung wurden 3,029.931 S aufgewendet, wobei 8 literarische Gesellschaften 295.000 S erhielten und 12 Autoren Arbeitsstipendien in der Höhe von insgesamt 235.000 S bekamen. Im Rahmen der Aktion „Literaturförderung durch Buchankauf“ wurden 91 Titel zu einem Gesamtbetrag von 1,449.931 S erworben und einer sinnvollen volksbildnerischen Nutzung zugeführt. Das im Jahre 1975 eingerichtete „Literarische Quartier in der Alten Schmiede“ setzte seine bei Publikum und Massenmedien mit erfreulichem Erfolg beachteten Aktivitäten fort. Der Jahresaufwand betrug, inklusive der Ausgaben für die Aktion „Projektförderung Literatur“, insgesamt 1,050.000 S. Für die Förderung von 6 Titeln wurden 166.000 S aufgewendet.

Im Jahre 1977 erhielten 26 auf dem Gebiet der Volksbildung tätige Vereinigungen Förderungen in einer Gesamthöhe von 75,445.400 S. Davon kamen dem Verein Wiener Jugendkreis 30,410.000 S zu. Auf den Verband Wiener Volksbildung entfielen 22,500.000 S als Subvention für den laufenden Betrieb und ein Betrag von 4 Millionen Schilling als erste Rate einer für die Instandsetzung der Volksbildungsbauten der Stadt Wien zugesagten Gesamtsumme von 12 Millionen Schilling. Darüber hinaus erhielt der Verband Wiener Volksbildung für die Errichtung der Volkshochschule Margareten, die ein gemeinsames Bildungszentrum mit dem Berufsförderungsinstitut errichtet, als Baurate für das Jahr 1977 einen Betrag von 12,5 Millionen Schilling und anlässlich der 50-Jahr-Feier des Wiener Planetariums eine Subvention von 250.000 S. Weiters wurden 2 Arbeitsstipendien in der Höhe von insgesamt 45.000 S vergeben. Das Wiener Volksbildungswerk erhielt für den laufenden Betrieb eine Subvention in der Höhe von 1,9 Millionen Schilling. Für den Abschluß des Kulturprogramms „alpha“ und für die auf einer neuen Basis geplante Fortsetzung der kulturellen Stadtrandaktivitäten wurde ein Betrag von 800.000 S zur Verfügung gestellt. Der Verein Forum Wien Arena erhielt eine Subvention von insgesamt 1,5 Millionen Schilling, von denen 500.000 S für den Betrieb bestimmt waren und 1 Million Schilling für die provisorische bauliche Sanierung der ihm zur Verfügung gestellten Objekte auf dem ehemaligen Inlandslachthof St. Marx. Am 1. Oktober 1977 wurde das mit einem Kostenaufwand von rund 82 Millionen Schilling errichtete Haus der Begegnung Liesing eröffnet, womit eine weitere Lücke im Netz der Volksbildungs- und Veranstaltungszentren der Stadt Wien geschlossen wird.

Im Vordergrund der Musikpflege stand der „Musikalische Sommer“ mit 16 Arkadenhofkonzerten, die von 25.387 Personen besucht wurden. 16 Konzerte, die in 9 verschiedenen Wiener Palais veranstaltet wurden, konnten mit 3.643 Besuchern eine nahezu 100prozentige Auslastung verzeichnen. Dies gilt auch für die Schönbrunner Schloß-Konzerte, die an 15 Abenden 7.500 Besucher fanden. Erstmals wurden an 4 Abenden internationale Orgelkonzerte abgehalten, zu denen 1.106 Besucher kamen. Den festlichen Auftakt bildete Claudio Monteverdis „Marienvesper“ in der Votivkirche mit 750 Besuchern. 8 Promenadenkonzerte fanden rund 4.200 Zuhörer, die 15 Konzerte auf dem Rathausplatz, die jeden Dienstag Strauß-Musik brachten, rund 5.000. Die in Wiener Parkanlagen sowie auf Plätzen in 9 Bezirken veranstalteten 70 Konzerte wurden von 17.500 Personen gehört. Sehr beliebt war der neu eingeführte Beethoven-Bus, der bei seinen 30 Fahrten zu den Beethoven-Gedenkstätten 1.167 Teilnehmer verzeichnen konnte. Diese Fahrten wurden mit einer Wiener Jause abgeschlossen. Die Kosten des „Musikalischen Sommers“ betragen, einschließlich Werbung, insgesamt 6 Millionen Schilling; an diversen Einnahmen kamen 2,795.000 S herein. Bei insgesamt 147 Veranstaltungen konnten 66.194 Besucher gezählt werden.

Im Rahmen der Musikerziehung fanden im Jahre 1977 für 68.567 Schüler 62 Konzerte statt; die Gesamtausgaben dafür betragen 1,8 Millionen Schilling. Besonders erfolgreich waren die sogenannten „Herzenswunsch-Konzerte“, deren Programme von den jugendlichen Besuchern selbst zusammengestellt wurden. In Zusammenarbeit mit dem Stadtschulrat für Wien wurden die für die Musikerziehung wichtigen Musikhörstunden fortgeführt. Für beide Aktivitäten wurden insgesamt 398.962 S aufgewendet. Eine volle Auslastung fanden 12 Konzerte im Schubert-Geburtshaus. Der im Rahmen der Aktion „Jugend musiziert“ veranstaltete Landeswettbewerb wurde mit einem Konzert der Preisträger abgeschlossen. Die Wiener Teilnahme am Bundeswettbewerb in Leoben war sehr erfolgreich. Für die Ge-

denkstätten-Konzerte wurden 213.500 S, für die Förderung des Vereines „Jugend musiziert“, einschließlich Landeswettbewerb, 120.520 S aufgewendet. Zahlreiche musikalische Vereinigungen erhielten auch im Jahre 1977 hohe bis existenzsichernde Zuschüsse, davon der Verein Wiener Symphoniker mehr als 43 Millionen Schilling. Um die Sanierungsarbeiten am Wiener Konzerthausgebäude abschließen zu können, wurde dem Verein ein weiterer Betrag von 5 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. 3 Komponisten erhielten Arbeitsstipendien in der Höhe von insgesamt 45.000 S. Internationale Bedeutung hatten der erstmals durchgeführte Hans *Swarowsky*-Dirigenten-Wettbewerb, die „Wiener Meisterkurse“ sowie das 6. Internationale Jugendmusikfestival. Die Kosten für diese 3 Veranstaltungen betragen 1.450.000 S.

Die Filmförderung kam vor allem dem Wiener Filmförderungsfonds zugute, der eine neuerliche Dotierung in der Höhe von 5 Millionen Schilling, bisher insgesamt 10 Millionen Schilling, erhielt. Die Vorarbeiten für die Vergabe der Förderungsmittel konnten abgeschlossen werden. Die Wiener Filmfestwoche „Viennale“ setzte die internationalen Bestrebungen im Filmbereich fort und wurde mit 1.850.000 S gefördert. Von den in Auftrag gegebenen Filmen konnten „Egon *Schiele*“ und „Paula *Wessely*“ fertiggestellt werden. Mit dem für das Schubert-Jahr vorgesehenen Schubert-Film „Fremd bin ich eingezogen“ wurde begonnen, wofür 1 Million Schilling zur Verfügung gestellt wurde. Für 5 geplante Filme wurden Jungfilmer mit 245.000 S unterstützt.

Als wichtigste Leistung der Stadt Wien auf dem Theatersektor ist hervorzuheben, daß in einer Zeit, in der überall von „Theaterkrise“ gesprochen wird, in Wien nicht nur die bestehende Theatersubstanz erhalten, sondern die Theaterlandschaft auch vielfältiger wird. Mit dem „Theater an der Donau“ wurden im ehemaligen Kino „Zentrum 22“ erste Versuche unternommen, ein ständiges Theater für die Wohnbezirke nördlich der Donau einzurichten. Das „Pupodrom“ fand im früheren „Vindobona“-Kino in Wien 20 ein ständiges Lokal. Für die Theatergruppe „Werkstatt“, unter der Leitung von Hans *Gratzer*, wurde das frühere „Heimat-Kino“ im 9. Bezirk umgebaut; das Theater soll im Frühjahr 1978 eröffnet werden. Das Kindertheater „Moki“ adaptierte auf der Wieden ein ehemaliges Werkstätten- zu einem ständigen Proben- und Spiellokal. Für diese Umbauten und als Restbetrag für die Saaladaptierung der „Freien Bühne Wieden“ sowie als Baubeitrag für das „Dramatische Zentrum Wien“ hat das Kulturamt insgesamt 4.154.000 S zur Verfügung gestellt. Für den Betrieb bereits bestehender Theater wurden im Jahre 1977 an Subventionen 141.627.000 S gewährt. Die Großbühnen, das sind Mitgliedsbühnen des Wiener Theaterdirektorenverbandes, einschließlich des Vereins Theater der Jugend und des Theaters an der Wien, erhielten insgesamt 130.777.000 S, die Mittelbühnen 8.900.000 S und die Kleinbühnen 1.950.000 S.

Von der Stadt Wien wurden zur Durchführung der Festwochen 20.500.000 S zur Verfügung gestellt. Insgesamt fanden 1.390 Veranstaltungen statt, die von 1.156.887 Personen besucht wurden. Besonders erwähnenswert sind die Durchführung des internationalen Ballettfestivals im Theater an der Wien und die in drei Wiener Kirchen veranstaltete szenische Aufführung der Kirchenoper „Die Jünglinge im Feuerofen“ von Benjamin *Britten*.

Die Theaterveranstaltungen im Rahmen des „Kulturellen Sommerprogramms“, darunter erstmals Aufführungsserien im Theater in der Josefstadt sowie die Aufführung der Kirchenoper „Die Trauer des Weltalls“, Musik von Kaiser Leopold I., in der Universitätskirche, wurden mit 2.266.000 S gefördert.

Vielfältige Förderungen und Initiativen kamen der Kunstpflege zugute. Im Rahmen der „Mobilen Galerie“ des Kulturamtes der Stadt Wien wurden im hauseigenen Ausstellungsraum sowie in den Kulturzentren des Stadtrandes 7 Ausstellungen gezeigt, die die Öffentlichkeit auch über die Ankaufstätigkeit des Kulturamtes informieren sollen. In Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsverband Wien konnten 2 Ausstellungen, nämlich „Kunstszene Wien“ und „Junge Graphik aus Österreich“, in Rom, Florenz, Madrid und Barcelona veranstaltet werden. Im Rahmen der künstlerischen Ausgestaltung städtischer Bauten wurden 13 Künstler mit der Ausführung von 22 Arbeiten beauftragt, und zwar mit 7 Plastiken, 3 Mosaiken, 1 Brunnen, 1 Sgraffito und 1 künstlerisch gestalteten Sitzlandschaft. 37 Arbeiten, und zwar 1 Mosaik, 1 Relief, 1 Sgraffito, 5 Plastiken, 2 Brunnen sowie 27 verschiedene andere Arbeiten, wurden 1977 fertiggestellt beziehungsweise an ihren Bestimmungsort versetzt. Außerdem konnten aus den Mitteln der Kunstförderung 246 Werke der bildenden Kunst (Bilder und Kleinplastiken) angekauft werden.

Von den Ausstellungen des Jahres 1977 ist im besonderen die internationale Großausstellung „Neue Sachlichkeit und Realismus“ im Museum des 20. Jahrhunderts zu erwähnen, die ein zeitadäquates Rahmenprogramm aus Literatur, Film und Musik erweiterte. Der Gesamtaufwand betrug mehr als 3,5 Millionen Schilling, 25.000 Besucher waren zu verzeichnen. Die Ausstellung „200 Jahre Mode aus Wien“ in der Hermes-Villa wurde fortgesetzt, eine weitere im Stadtpark „Dreidimensionale Konzepte“ gezeigt. Im Kongreßhaus Innsbruck war im Juli und August die Großausstellung „Das Wiener

Stadtbild im Spiegel der bildenden Kunst“ zu sehen. Ende 1977 wurde im Wiener Künstlerhaus die Ausstellung „Friaul lebt“ gezeigt, in der Galerie Stubenbastei sowie in der Volkshalle des Rathauses der Wiener Weihnachtskunstmarkt abgehalten. Zu der Ausstellung in Innsbruck kam im Rahmen des Bundesländerprogrammes eine weitere in der Kärntner Landesgalerie, und zwar „Kunstszene Wien 1973—1976“. Der Kunstförderung in Wien dienten schließlich die Plakatwertungsaktion anlässlich des „Wiener Kulturmarktes“ mit einer Ausstellung der prämierten Plakate, die Prämiationsaktion für Wiener Kleingalerien sowie die Vergabe von 12 Arbeitsstipendien an Vertreter der bildenden und der angewandten Kunst im Gesamtwert von 220.000 S. 8 verschiedene Vereinigungen der bildenden Kunst erhielten insgesamt 3,875.000 S.

Als Verleihungsbehörde erteilte das Kulturamt der Stadt Wien 16 Theaterkonzessionen, einschließlich der für die Stegreifbühne und Sommerarena, weiters 19 Variété-, 5 Zirkus- und 51 Kinokonzessionen, wobei die letzteren auch Erlaubnisse für Film-, Schmalfilm- und Stehbildaufführungen betrafen. Im Laufe des Jahres 1977 wurden außerdem 26 Bewilligungen für Tierschauen, 103 für Publikumstanz, 4 für ambulante Volksvergnügen und Schaustellungen, 35 für Volksvergnügen mit festem Standort und eine für den Betrieb einer Tanzschule vergeben. Für Unterhaltungs- und Geldspielapparate wurden 969 Berechtigungen erteilt, für die Veranstaltung der Eisrevue und zur Ausübung des Berufssportes wurde je eine Konzession verliehen. Geschäftsführer- und Verpachtungsgenehmigungen waren insgesamt 106 zu erteilen. Weiters wurden bei der theaterpolizeilichen Anmeldestelle 2.529 und bei den Magistratischen Bezirksämtern für den 22. und 23. Bezirk 138 Anmeldungen nach dem § 6 des Wiener Veranstaltungsgesetzes entgegengenommen. Die Erstreckung der Vergütungsbetriebesperrstunde wurde in 13 Fällen bewilligt. Zur Bekämpfung unzumutbarer Lärmbelästigung mußten 57 Verfahren durchgeführt werden, und in 1.999 Fällen war über Verwaltungsstrafsachen abzusprechen. Schließlich wurden noch 4 Filmvorführer- und 3 Beleuchterlegitimationen ausgestellt.

In der Filmvorführungsstelle wurden 822 Filme gezeigt, davon 406 im Beisein des Filmbeirates der Stadt Wien.

Auf legislativem Gebiet wurde das Wiener Veranstaltungsstättengesetz vorbereitet, das am 21. November 1977 vom Wiener Landtag beschlossen wurde.

Wie alljährlich vergab die Stadt Wien Ehrungen und Preise zur Förderung des Schrifttums und der Wissenschaft sowie in Würdigung eines Lebenswerkes. 105 Künstler oder Wissenschaftler beziehungsweise deren Witwen erhielten ehrenhalber im Jahre 1977 eine außerordentliche laufende Zuwendung in der Höhe von insgesamt 3,7 Millionen Schilling. 11 Persönlichkeiten des Kulturlebens beziehungsweise deren Witwen bezogen eine Ehrenpension im Gesamtwert von 800.000 S. 35 Künstlern oder deren Witwen wurden einmalige Beihilfen zuerkannt. Für Begräbniskostenzuschüsse, für die Dotierung von Stiftungsplätzen im Heim der Aktion „Künstler helfen Künstlern“ in Baden sowie für die Vergabe einmaliger Weihnachtsbeihilfen an verdienstvolle Persönlichkeiten wurden 576.000 S aufgewendet. Weiters erfolgte die Widmung von 2 Ehrengräbern für Kammer Sängerin Rosette Anday und für Kammerchauspielerin Alma Seidler. 9 Gräber wurden ehrenhalber auf Friedhofsdauer gewidmet und 4 Grabstellen in die Obhutnahme der Stadt Wien übernommen.

Die Stadt Wien vergab im Jahre 1977 3 Preise aus der Dr. Karl Renner-Stiftung zu je 200.000 S, und zwar an UN-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim, an Europaratspräsident Prof. Karl Czernetz sowie an Sir Karl Raimund Popper. 10 Würdigungspreise zu je 40.000 S wurden zuerkannt: Literatur — Hans Carl Artmann, Publizistik — Jean Amery, Musik — Hochschulprofessor Roman Haubenstock-Ramati, Malerei, Graphik und Bildhauerei — akad. Malerin Maria Lassnig, Hochschulprofessor akad. Maler Wolfgang Hutter, angewandte Kunst — Erich Sokol, Architektur — Architekt Anton Schweighofer, Geisteswissenschaften — Univ.-Prof. Dr. Hermann Vetters, Naturwissenschaften — Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Viktor Gutmann, Volksbildung — Dr. Viktor Matejka. 12 Förderungspreise zu je 25.000 S erhielten für Literatur Hermann Gail und Dr. Ernst Nowak, für Musik Richard Heller und Zdzislaw Wysocki, für bildende Kunst Livia Szadai und Reimo S. Wukounig, für Wissenschaft Univ.-Ass. Dr. Franz Baltzarek, Univ.-Doz. Mag. pharm. Dr. Gottfried Heinisch, Univ.-Doz. Dr. Hanns Hofmann und Dr. Gernot Sonneck, für Volksbildung Dr. Jürgen Leopoldsberger und Dr. Rudolf O. Zucha. Ein Betrag von insgesamt 70.000 S wurde als Buchpreis für Kleinkinder an Mira Lobe, für Kinder an Hannelore Valencak, Hans Domenego und Hilde Leiter, für das Jugendbuch an Renate Welsh sowie als Illustrationspreis an Barbara Resch und Edda Reisl vergeben. Die Gesamtdotierung aller Preise betrug 1,370.000 S. Darüber hinaus wurde der Nestroy-Ring der Stadt Wien zum zweiten Mal zwei Persönlichkeiten zuerkannt, und zwar Gustav Manker und Hans Weigel. Drei Förderungspreise im Rahmen der Josef Kainz-Medaille zu je 20.000 S gelangten zur Vergabe an Heidi Hagl, Peter Vilnai und Eduard Steiningger.

Die Gedenktagepublizistik umfaßte 350 Glückwunschbriefe, 206 Biographien für die Rathauskorrespondenz sowie 30 umfangreiche Unterlagen für Reden.



Auf der Schallaburg bei Melk war die Großausstellung „Das Wiener Bürgerliche Zeughaus“ mit Rüstungen und Waffen aus fünf Jahrhunderten zu sehen

Kultur

Konzert in der Votivkirche im Rahmen des „Musikalischen Sommers“

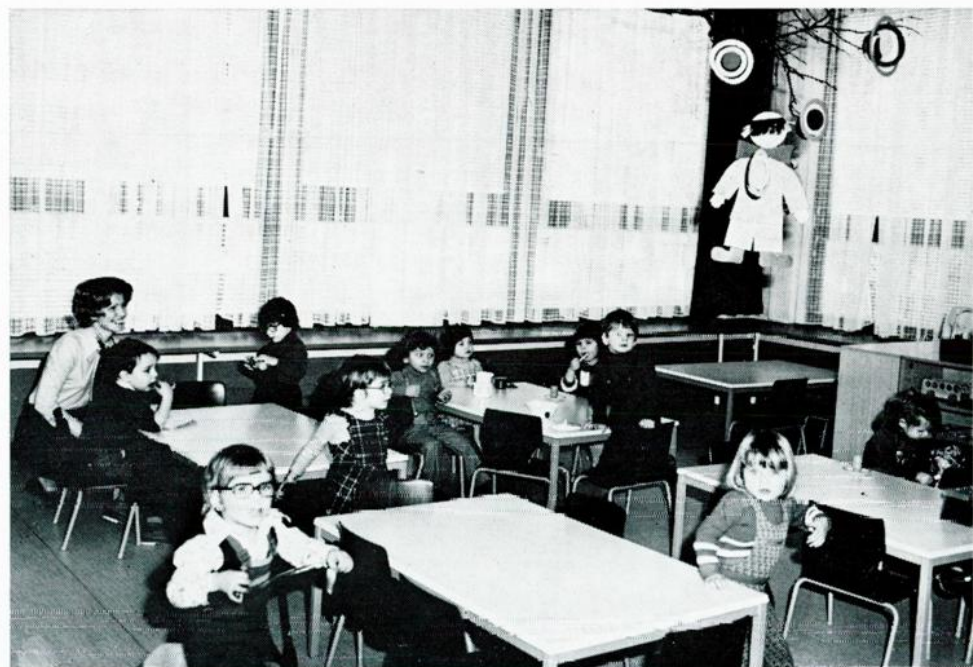




Acht Sommerkindergärten stehen den Kindergartenkindern in den Randgebieten der Stadt während der wärmeren Jahreszeit zur Verfügung. Im Bild der Sommerkindergarten Girzenberg in Hietzing

Jugendamt

Das neue Kindertagesheim im 20. Bezirk, Leipziger Straße 33a, bietet 150 Kindern in fünf Gruppen Platz





Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Amtsführender Stadtrat für Kultur, Jugend und Bildung) bei der Eröffnung des Jugendzentrums der Stadt Wien in der Mautner-Villa im 21. Bezirk, Prager Straße 20

Jugendamt

Das neue Jugendzentrum der Stadt Wien im 9. Bezirk, Marktgasse 31





Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner eröffnet die Volks- und Hauptschule im 11. Bezirk, Hoeftgasse

Schulwesen

Die neue Volksschule im 11. Bezirk, Miltnerweg, mit künstlerisch ausgestalteter Fassade



Im Rahmen des Stipendienwerkes der Stadt Wien wurden zahlreiche Stipendien und Beihilfen vergeben. 477 Schülerinnen der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen erhielten Schulbeihilfen in der Gesamthöhe von 1.881.600 S. An Schüler der Wiener allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen sowie der berufsbildenden mittleren Schulen wurden Beihilfen in der Höhe von 118.000 S gewährt. Studierende an den Wiener Universitäten, Hochschulen, Akademien oder am Konservatorium der Stadt Wien konnten Studienbeihilfen in der Gesamthöhe von 592.000 S in Empfang nehmen. Weiters wurden 8 Dissertationstipendien mit einem Gesamtbetrag von 80.000 S und 3 Stiftungstipendien mit insgesamt 153.000 S aus dem Stipendienfonds der Diplomatischen Akademie vergeben. Ein Betrag von 100.000 S wurde kurdischen Flüchtlingen, die in Wien ihrem Studium nachgehen, zur Verfügung gestellt. An Subventionen konnten schließlich für den Österreichischen Auslandsstudentendienst (OAD) 70.000 S, für das Österreichische Komitee für internationalen Studentenaustausch (ÖKISTA) 30.000 S, für den Verein zur Förderung internationaler Hochschulkurse an der Universität Wien 10.000 S und für die Sommerhochschule 1977 der Universität Wien in Strobl am Wolfgangsee 27.000 S vergeben werden.

Im Rahmen der Stadtbild- und Denkmalpflege wurden im Jahre 1977 412 baupolizeiliche Gutachten abgegeben und 168 Förderungsfälle behandelt, darunter die Wiederherstellung der Otto Wagner-Pavillons auf dem Karlsplatz, die Revitalisierung von Schloß Altmanndorf sowie die Fertigstellung der ersten sanierten Häuser im Spittelbergbereich. Der Gemeinderat beschloß, für 86 vom Wiener Altstadterhaltungsfonds zur Förderung vorgeschlagene Objekte 24,7 Millionen Schilling sowie für 111 Projekte, die nicht in Schutzzonen gelegen sind, weitere 24,5 Millionen Schilling zu vergeben.

Im Jahre 1977 konnte der Wiener Altstadterhaltungsfonds auf eine fünfjährige Tätigkeit verweisen. Aus diesem Anlaß waren in der Öffentlichkeit zahlreiche Aktionen durchzuführen: Die Informationsausstellung über Leistungen der städtischen Stadtbildpflege wurde im Rahmen der Wien-Woche in Rom sowie anlässlich des „Tages der offenen Tür“ im Wiener Rathaus gezeigt; eine detaillierte Jubiläumsbroschüre wurde aufgelegt. 85 Gedenktafeln, Grabdenkmäler und Einzeldenkmale konnten restauriert werden, wobei auf das bevorstehende Schubertjahr 1978 Bedacht genommen wurde.

Im Jahre 1977 wurden 25 Verkehrsflächen neu bezeichnet, 2 Benennungen von städtischen Wohnhausanlagen vorgenommen, 6 weitere auf anschließende Verkehrsflächen ausgedehnt und 6 bestehende aus dem amtlichen Straßenverzeichnis gestrichen.

2. Bezirk: Die städtische Wohnhausanlage in der Zirkusgasse 1—7 wurde als „Julius Bermann-Hof“ bezeichnet. Der Platz zwischen dem Praterstadion und dem Wiener Hallenstadion wurde unter Einbeziehung der angrenzenden Teile der Meiereistraße und der Engerthstraße „Olympiaplatz“ benannt.

3. Bezirk: Die Bezeichnung „Haeussermannweg“ erhielt die Verkehrsfläche, die die Baumgasse mit der Erdbergstraße verbindet.

10. Bezirk: Die Verkehrsfläche, die parallel zur Mühlstraße verläuft und im Norden in die Oberlaaer Straße einmündet, wurde „Doerenkampgasse“ benannt.

13. Bezirk: Die Premreinergerasse wurde über die Rohrbacherstraße hinaus bis zum Ende der ausgebauten Verkehrsfläche verlängert, der Teil Jennerplatz 1—3 zur Vermeidung von Orientierungsschwierigkeiten in die Kögelngasse einbezogen.

14. Bezirk: Der Fußweg zwischen Pausingergasse 19 und Krafft-Ebing-Gasse wurde Alfons Mucha-Weg benannt, der Fußweg zwischen Pausingergasse 31 und Krafft-Ebing-Gasse Siegfried Charoux-Weg.

19. Bezirk: Die in der Verlängerung der Klabundgasse gelegene Durchfahrt durch den Karl Marx-Hof, die die Heiligenstädter Straße mit der Boshstraße verbindet, erhielt die Bezeichnung „Felix Braun-Gasse“.

21. Bezirk: Die Sackgasse, die bei der Dr. Skala-Straße 38 abzweigt und in Richtung Luckenschwemmungasse führt, wurde Julius Schlegel-Gasse benannt. Der durch den Bau der städtischen Wohnhausanlage in der Mitterhofergasse abgetrennte Teil der Jedlersdorfer Straße wurde in die Koloniestraße einbezogen, die Trillergasse bis zu diesem Teil verlängert und die Jedlersdorfer Straße bis zur verlängerten Trillergasse fortgeführt. Amtlich gestrichen wurden die Knauffgasse sowie Verkehrsflächen, die wie auch in der Natur widmungsgemäß in das Bauland einbezogen wurden, wie die Schaffernakgasse, Cookgasse, Tasmangasse, Wegscheidergasse und Cieslorgasse.

22. Bezirk: Die Verkehrsfläche, die von der Raffineriestraße abzweigt und zum Industriegelände der ÖMV AG und der Shell Austria AG führt, erhielt den Namen „Lobgrundstraße“. Die städtische Wohnhausanlage südlich der Aderklaaer Straße wurde „Josef Bohmann-Hof“ benannt. Fünf in dieser Anlage radial verlaufende Verkehrsflächen wurden „Herbert Boeckl-Weg“, „Andreas Urteil-Weg“, „Kurt Absolon-Weg“, „Kurt Ohnsorg-Weg“ und „Georg Ehrlich-Weg“ benannt, und der im Zentrum liegende Platz als „Alfred Kubin-Platz“ bezeichnet. Drei weitere Verkehrsflächen erhielten Straßenbezeichnungen; die eine verläuft zwischen dem Alfred Kubin-Platz und der Melangasse und heißt „Murrstraße“, die andere zwischen Alfred Kubin-Platz und Aderklaaer Straße verlaufende wurde

„Santifallerstraße“ benannt, und der Fußweg zwischen Alfred Kubin-Platz und Aderklaaer Straße erhielt die Bezeichnung „Brioschiweg“. Der bisher unbenannte Fußweg zwischen Fuchsenweg und Zinnienweg wurde „Geranienweg“ benannt und die Verkehrsfläche, welche die Farnstraße bei O.Nr. 6 beziehungsweise 13 kreuzt, „Breuergasse“. Eine weitere Verkehrsflächenbezeichnung war die der „Steinspornbrücke“, die gegenüber dem Biberhaufenweg über das Entlastungsgerinne führt.

23. Bezirk: Die Bautätigkeit und die damit verbundene Verkehrserschließung von Flächen fanden in einer Reihe von Neubenennungen ihren Niederschlag. Als „Alma König-Weg“ wurde die Verkehrsfläche zwischen Rudolf Zeller-Gasse und Binagasse benannt, als „Eitnergasse“ die Verkehrsfläche zwischen Eduard Kittenberger-Gasse und Herzigasse, als „Wallackgasse“ die unbenannte Gasse 1 im Gebiet Wiener Flur, als „Porschestraße“ die unbenannte Gasse 2 und als „Hetmanekgasse“ jene Verkehrsfläche, die in Verlängerung der Dernjagasse bis zur verlängerten Karl Tornay-Gasse verläuft.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs konnten der Ertrag der Ortstaxe in der Höhe von 23 Millionen Schilling sowie eine Zuwendung von 13,650.000 S als Sondersubvention für Auslandsveranstaltungen, für Aktionen, die auf gegenseitigem Austausch mit verschiedenen Ländern beruhen, für die Kongreßförderung, für die Aufrechterhaltung der Informationsdienste sowie für die Einführung eines EDV-Buchungssystems dem Fremdenverkehrsverband für Wien zur Verfügung gestellt werden. Wien steht in der Weltrangliste der Kongreßstädte an fünfter Stelle. Außerdem wurden an zwei Terminen Fremdenführerprüfungen durchgeführt und zahlreiche Ansuchen zur Vergabe von Bürges-Krediten geprüft und begutachtet.

Unter den eigenen Veranstaltungen des Kulturamtes nimmt das Bundesländerprogramm einen besonderen Platz ein. Der traditionelle Weihnachtsbaum kam aus Kärnten und wurde vor 2.400 Zuschauern der Stadt Wien übergeben. Die mit dieser Veranstaltung verbundene dritte Weihnachtsausstellung in der Volkshalle wurde von 160.000 Personen besucht. Die Konzerttournee der Wiener Symphoniker führte nach Linz, Graz, Innsbruck und Salzburg, das Dankkonzert für den Weihnachtsbaum fand in Klagenfurt statt. Der traditionelle Bundesländertag war dem Kärntner Brauchtum gewidmet und wurde vor 4.300 Besuchern abgehalten. In den Fußgänger- und Ruhezeiten Wiens traten 70 Chöre und Orchester aus dem In- und Ausland auf, wobei mehr als 45.000 Zuhörer registriert wurden. Das 15. Wiener Europagespräch im Wiener Rathaus mit internationaler Referentenliste stand unter dem Motto „Wien und Europa zwischen den Revolutionen 1789 und 1848“ und hatte 2.100 Besucher. Die UNESCO-Landesarbeitsgemeinschaft Wien verstärkte ihre Aktivitäten. Im Rahmen der kulturellen Jugendbetreuung wurden über 120 Gruppen aus Übersee, aus Europa sowie aus den Bundesländern empfangen.

Die volle Auslastung der Unterrichtskapazität an der Modeschule der Stadt Wien war mit 212 Schülern, darunter 12 Burschen, gegeben. 99 der Schüler stammten aus Wien, 80 aus den anderen Bundesländern und 33 aus dem Ausland. Die technische Ausstattung konnte durch Anschaffung von Geräten und Spezialmaschinen im Werte von 423.000 S weiter verbessert werden. Durch den Einsatz von Mitteln des Altstadterhaltungsfonds (240.000 S) sowie aus dem eigenen Budget (128.000 S) wurde auch die vertraglich auferlegte Instandhaltungspflicht voll erfüllt. Unter den zahlreichen bemerkenswerten Aktivitäten ist die Teilnahme am Internationalen Rencontre der jungen Mode in Basel mit einem 3. Gruppenplatz hervorzuheben. Die Jahresmodeschau „Hetzendorf Szene 77“ mit der Kreppapierrevue „Comedia Fantastica“ verlief vor 8.000 Zuschauern erfolgreich. 2 weitere Modeschauen wurden im Rahmen des „Tages der offenen Tür“ im Rathaus abgehalten. In den Massenmedien des In- und Auslandes fand die Tätigkeit der Modeschule der Stadt Wien ein überaus positives Echo, was die gute Zusammenarbeit mit namhaften Firmen der Textilindustrie und mit modeschaffenden Betrieben sehr förderte.

An den Musiklehranstalten der Stadt Wien konnte die große Schülerzahl auch 1977 beibehalten werden und betrug im Schuljahr 1976/77 7.780 Schüler. Das Konservatorium besuchten 1.239 Schüler, darunter 134 Ausländer aus 34 Staaten; die Musikschulen in 6 Bezirken konnten 2.967 Schüler verzeichnen, die Kindersingschule 3.574 Kinder, von denen 1.543 zusätzlich Unterricht in Blockflöte erhielten. 66 Schüler des Konservatoriums besuchten das Bundesrealgymnasium für Studierende der Musik in Wien. Von Bedeutung war die Neueröffnung der Musikschule im Haus der Begegnung Liesing. Am Konservatorium unterrichteten 99, an den Musik- und Kindersingschulen 212 Lehrkräfte. Unter den Baumaßnahmen ist die mit 2 Millionen Schilling dotierte Adaptierung eines Amtshauses in Ottakring, in dem eine regionale Musikschule eingerichtet wird, besonders hervorzuheben. Mit dem Abschluß dieser Arbeiten bis zu Beginn des Schuljahres 1978/79 ist zu rechnen.

Zu den wesentlichen Veranstaltungen der Musiklehranstalten zählen: die Orchesterkonzerte im Wiener Musikvereinssaal, an denen Chor, Orchester und Solisten des Konservatoriums sowie Kinderchöre aus Bezirksmusikschulen mitwirkten; die Aufführung der Opernschule im Theater an der Wien mit Smetanas „Verkaufter Braut“ sowie Anschlußgastspiele in Niederösterreich; die Darbietungen der

Klasse für Operette, Musical und Singspiel mit den Singspielen „Im Weißen Rössel“ und „Die schöne Galathee“ sowie mit Musicalausschnitten und das jährliche „Festliche Singen“ der Kindersingschule im Großen Konzerthausaal. Von den Musiklehranstalten wurde in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik der Wiener Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ abgehalten, womit die erfolgreiche Beteiligung am Bundeswettbewerb in Leoben gewährleistet war. Die Tanzklasse führte Sonderseminare für Historischen Tanz, Jazz-Tanz und Pantomimen-Tanz durch. Im Rahmen der Austauschkonzerte gastierte die Geigerin Elisabeth Weiss in Bergamo und der ungarische Kammerchor „Csilli“ aus Budapest in Wien. Der Große Veranstaltungssaal des Konservatoriums wurde unter anderem dem Ensemble-Theater Wien für die Aufführung von *Strindbergs* „Traumspiel“ zur Verfügung gestellt sowie für das Schultheaterfestival 1977 und für die Wiener Meisterkurse herangezogen.

In den Städtischen Büchereien kam es im Jahre 1977 im Zuge einer Gebühreumstellung zur Gebührenbefreiung für Kinder und Jugendliche bei gleichzeitiger Anhebung der Bandentlehngebühr von 1 S auf 2 S, weiters zur Durchführung umfangreicher Inventurarbeiten sowie zur Aufnahme eines Verleihdienstes von Kassetten. Es konnte eine Gesamtentlehnzahl von 2,208.464 Büchern erreicht werden. Die Hauptbücherei wies mit 198.820 Entlehnungen eine deutliche Steigerung um mehr als 5 Prozent auf. Die Umsiedlung der Büchereistelle in 2, Zirkusgasse, in neue, größere Räume brachte die erhoffte Entlehnsteigerung von 6,6 Prozent. Auch die Bücherei in der Großfeldsiedlung konnte durch Zumietung von Räumen erweitert werden, was ein Ansteigen der Entlehnnummern um 10,5 Prozent brachte. Mit dem Ankauf des ehemaligen WIG-Konferenzbusses wurde der angestrebte Austausch eines nicht mehr einsatzfähigen Bücherbusses erzielt. Große Büchereien befinden sich im Stadium der Fertigstellung oder in Bau, und zwar in der Per Albin Hansson-Siedlung Ost, im Wohnpark Alt-Erlaa, auf den Scalagründen im 4. Bezirk und in der Troststraße. Erstmals wurde in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum Prager Straße eine Jugendbücherei, mit dem Lehrkörper der Gesamtschule Anton Sattler-Gasse eine Schulbücherei und mit der Universitätskinderklinik im Allgemeinen Krankenhaus eine Patientenbücherei eingerichtet. Für die Ferienarbeit des Wiener Jugendhilfswerkes wurde eine Wanderbücherei zur Verfügung gestellt. Im Haus des Buches fanden 100 Veranstaltungen statt, darunter 67 haus eigene mit 3.982 Besuchern sowie 33 hausfremde mit 3.580 Teilnehmern. Außerhalb des Hauses des Buches wurden 100 Veranstaltungen, vor allem Dichterlesungen abgehalten; sie wiesen eine Frequenz von 3.909 Personen auf.

Die Landesbildstelle Wien hat im Einvernehmen mit der Städtischen Schulverwaltung die Neuausstattung von Schulbauten mit audiovisuellen Geräten fortgesetzt und unter anderem auch für die Wiener Pflichtschulen 55 Filmprojektoren, 35 Overhead-Projektoren und 25 Episkope angeschafft. Die kursmäßige Ausbildung von Wiener Lehrern und sonstigen Interessenten in der Handhabung der Geräte wurde fortgesetzt. Die Schwerpunkte im photographischen Bereich waren die Dokumentationen über Altstadtterhaltung sowie über wichtige Ereignisse im kommunalen Geschehen. In Zusammenarbeit mit dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb wurde die Dia-Reihe „Der Wald“ produziert. Weitere Filmdokumentationen befaßten sich mit dem Hochwasserschutz, mit dem Bau der Behelfsbrücken über die Donau sowie mit den Baumaßnahmen für die neue Reichsbrücke, die Floridsdorfer Brücke und für den Donaüdüker. Die Dokumentation über den U-Bahn-Bau wurde mit dem Teil „Innenausstattung“ fortgesetzt. Die Produktion des Filmes „Madagaskar II“ nach dem Material der Ethnologin Dr. *Gernböck* konnte abgeschlossen werden. 16 Medientage in Wiener Schulbezirken vermittelten 400 Lehrkräften ein audiovisuelles Impulsprogramm, 12 Medientage in der Landesbildstelle dienten der Vorstellung neuer Entwicklungen im Medienbereich. Schließlich fand die Jahreskonferenz der österreichischen Landesbildstellenleiter in Wien statt.

Das Landesjugendreferat hat auch im Jahre 1977 alle Aktionen im Rahmen der außerschulischen Jugendarbeit erfolgreich durchgeführt. Die Semesterferienaktion umfaßte Aktivitäten, wie „Offene Schule“, Besuch des Planetariums, von am Vormittag geöffneten Horten, von Bädern sowie von Popkonzerten, Fahrten zur Wildtierfütterung, Sportveranstaltungen, Vorführungen von Kinderfilmen und Filmen über Brecht. An diesen Veranstaltungen nahmen rund 80.000 Kinder und Jugendliche teil. Der Redewettbewerb, an dem sich 170 Schüler, 50 Lehrlinge und 12 Soldaten beteiligten, endete mit einer Schlußveranstaltung im Sitzungssaal des Wiener Gemeinderates. Das Maifest, das am Nachmittag des 1. Mai vor dem Rathaus und in dessen Festräumen stattfand, wurde von Jugendlichen verschiedener Jugendorganisationen Wiens gestaltet und fand Tausende Besucher. Das Jugendsingen, an dem zu Beginn der Wiener Festwochen rund 28.000 aktive Sänger, Tänzer und Musikanten teilnahmen, konnte 32.000 Besucher verzeichnen und endete mit einem Bundesjugendsingen, das die besten Chöre aus den Bundesländern in Wien versammelte. 2.000 Chorsänger, Chorleiter und Begleitpersonen trafen sich Ende Juni bei der festlichen Eröffnung am Wiener Rathausplatz, bei vier Chorkonzerten im Konzerthaus, bei einem Begegnungsabend in den Sofiensälen und bei einem festlichen Abschlusssingen vor dem Schloß Belvedere. Das Wiener Ferienspiel brachte wieder ein reichhaltiges Programm für 6- bis 14jährige

Schüler. Mehr als 150.000 Spielmarken konnten ausgegeben werden. Der Wiener Ferienclub brachte 4.200 Clubmitgliedern ein reichhaltiges Freizeitprogramm. Bei den Abschlusveranstaltungen des Ferienspiels konnten 14.000, bei dem des Wiener Ferienclubs (pop-odrom) 7.000 Jugendliche begrüßt werden. Das Volkstanzfest vor dem Schloß Schönbrunn mit 300 aktiven Teilnehmern brachte 5.000 Besuchern eine fröhliche Schau österreichischer Tänze. Die Jungbürgerfeiern wurden für 4.900 Interessenten des Musicals „Mayflower“, für 1.400 Konzertbesucher, für 2.800 Ballbesucher und für rund 5.000 Jazzfans zu einem Erlebnis. Die Sportaktionen wurden in Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung für Sportangelegenheiten durchgeführt und umfaßten Fahrten zum Schnee mit rund 3.800 Teilnehmern, die Benützung der Kunststoffloipe mit 10.000, die Jugendeislaufaktion mit 36.000 und den „Sportplatz der offenen Tür“ mit 42.000 Kindern und jugendlichen Teilnehmern. Kurse für Haltungsturnen sowie Fahrten zum Spiel wurden im gleichen Ausmaß wie im Jahre 1976 fortgeführt.

Insgesamt waren 19 Jugendzentren der Stadt Wien, einschließlich 2 Außenstellen, geöffnet, von denen 6 im Jahre 1977 den Betrieb aufnahmen, und zwar die Jugendzentren „Leopoldstadt“ in 2, Wehlstraße, „Lichtenthal“ in 9, Marktgasse, Wendstattgasse, in Wien 10, Floridsdorf, in 21, Prager Straße 20 sowie Großfeldsiedlung, in der Meistergasse, und Liesing, in 23, Gatterederstraße. Ende des Jahres wurde im Künstlerhaus eine große Jubiläumsausstellung über die Mal- und Zeichenkurse des Landesjugendreferates mit einer Retrospektive auf das Leben und Schaffen des weltbekannten Kunsterziehers Prof. Franz Cizek durchgeführt. Die im Bundesjugendring zusammengefaßten Wiener Landesorganisationen erhielten an Förderungsbeiträgen insgesamt 3.020.000 S. Besonders hervorzuheben ist die Förderung des Vereines Wiener Jugendkreis, der im Jahre 1977 mit 30.410.000 S unterstützt wurde und sich als wertvolles Instrument der außerschulischen Jugendarbeit bewährt.

Wiener Stadt- und Landesarchiv

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv hat im Jahre 1977 zwei neue Referate geschaffen sowie seine Öffentlichkeitsarbeit und das Benützerservice verbessert. Am 1. Juni 1977 hat das Referat „Dokumentation des 20. Jahrhunderts“ seine Arbeit aufgenommen. Schwerpunkte liegen zunächst auf der Erschließung der Protokolle des Gemeinderates durch Sach- und Personalkataloge, auf der Sammlung und Dokumentation von Kommunalprogrammen und programmatischen Äußerungen politischer Parteien und Interessengruppen sowie auf der Sammlung von zeitgeschichtlichen Quellen, vornehmlich in den Bereichen Kommunalpolitik, Wirtschaft und Kultur.

Am 1. September 1977 wurde das Referat „Historischer Städteatlas“ geschaffen. Zu diesem Zeitpunkt hat die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft im Wiener Stadt- und Landesarchiv eine Nebenstelle ihres Institutes für Stadtgeschichtsforschung eingerichtet, die unter die Leitung des Archivdirektors gestellt wurde. Die Zweigstelle der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft wird sich mit der Erarbeitung und der Publikation eines Österreichischen Städteatlases befassen und sich dabei an die in Oxford 1968 für einen Europäischen Städteatlas beschlossenen Grundsätze anschließen. Das Atlas-Referat des Archivs soll einen Regionalatlas erarbeiten, der, neben topographischen, thematische (analytische und synthetische) Karten, insbesondere zur Wirtschafts-, Sozial- und Politikgeschichte sowie zur räumlichen Stadtentwicklung der Stadt-Umland-Beziehungen, enthalten wird; außerdem ist die Herausgabe von wissenschaftlichen Kommentarbänden geplant.

Das Archiv verzeichnete im Laufe des Jahres 1977 den Zuwachs von 1 historischen Urkunde, 925 Verträgen und Schuldscheinen, 1.151 Faszikeln Registraturakten, 218 Bänden Protokollbüchern und Indices und 2 Plänen. Der Gesamtbestand betrug mit 31. Dezember 1977 11.170 historische Urkunden, 109.815 Verträge und Schuldscheine, einschließlich historischer Akten, 85.883 Faszikel beziehungsweise Schachteln Registraturakten, 63.770 Bände Protokollbücher und Indices sowie 7.171 Pläne. Die Zahl der Registraturakten (Faszikel und Schachteln) sowie der Protokollbücher und Indices ist gegenüber 1976 deshalb nicht gestiegen, weil auf Grund der im Laufe des Jahres 1977 vorgenommenen Neuzählung dieser Bestandsgruppen die bislang gemeldeten Zahlen revidiert wurden.

Unter den Neuzugängen sind zu nennen: Ansicht der Befestigungsanlagen von Wien 1566; Patent Kaiser Karls VI., 1733; Plan der Stadt Wien samt den Vorstädten 1740; Nachlaß Otto Niedermoser (Pläne und Akten); Arena-Dokumentation; Dokumente zur Geschichte der Familie Palffy; Urkundenakten und Bücher der Innung der Schuster.

Die Archivbibliothek, die mit besonderer Blickrichtung auf die Wiener Stadtgeschichtsforschung, einschließlich der historischen Kartographie, und die vergleichende Städtegeschichte weiter ausgebaut wurde, erreichte bei einem Zuwachs von 2.394 Ende 1977 einen Gesamtbestand von 37.296 Bänden. Der umfangreiche Bestand an ausländischen Fachzeitschriften soll über Vorschlag des Archivs auch in den ZAZ (Zeitschriftenkatalog ausländischer Zeitschriften) der Österreichischen Nationalbiblio-

thek aufgenommen werden, um die Effizienz der Sammlung zu erhöhen und sie weiteren Kreisen bekanntzumachen.

Die wissenschaftlichen Arbeiten des Archivs bezogen sich auf die Betreuung von Forschern und Studenten, den Benützerdienst, die Erledigung wissenschaftlicher Anfragen aus dem In- und Ausland, die Erstellung von Gutachten sowie auf die im Zusammenhang mit Neuzugängen erforderlichen Signierungen, Registrierungen und Ordnungsarbeiten. Die administrative Tätigkeit konzentrierte sich auf die Übernahme von Registraturen, Anfragebeantwortungen, Aktenaushebungen, Aktenentlehnungen und Ordnungsarbeiten. Eine starke Mehrbelastung ergab sich seit Juni 1977 durch die im Amtshilfverfahren zu erteilenden Auskünfte aus dem von der Bundespolizeidirektion Wien übernommenen Meldearchiv; bis Ende 1977 wurden 1.885 Auskünfte erteilt. Auch die Zahl der auslaufenden Poststücke (3.004) sowie der Aktenentlehnungen (1.071) ist im Steigen begriffen. Die Benützerzahl stieg von 4.024 im Jahre 1976 auf nunmehr 4.631, somit um rund 15 Prozent.

Die Ausstellungstätigkeit wurde aktiviert. Die Wechselausstellungen vor den Archivräumen „Neuerwerbungen 1975/76“, „Die Archivbibliothek“, „Alte Wiener Häuser“, „Die Juden Wiens im Mittelalter“ wurden ergänzt durch Wanderausstellungen, die das Ziel verfolgten, neue Interessenkreise anzusprechen (Haus des Buches, Volkshochschule Favoriten, Bezirksmuseum Alsergrund, Bezirksmuseum Floridsdorf); für die Volkshochschule Favoriten wurden außerdem Ausstellungen gestaltet, die einen Vortragszyklus des Vereins für Geschichte der Stadt Wien ergänzten („Wien — Treffpunkt und Heimstätte bedeutender Künstler und Gelehrter“, „Die politische Bedeutung Wiens im Spiegel von Siegel und Wappen“, „Kampf der Wiener Bevölkerung um Freiheit und Wohlstand im späten Mittelalter“). In Mödling wurde die Ausstellung „Ludwig van Beethoven“ gezeigt, außerdem beteiligte sich das Archiv an einer Beethoven-Ausstellung des Presse- und Informationsdienstes in der Schmidt-Halle des Rathauses. Für verschiedene Großausstellungen des In- und Auslandes wurden Leihgaben zur Verfügung gestellt. Zu den Ausstellungen konnten Kataloge angeboten werden.

Die Fachkontakte mit dem In- und Ausland wurden aufrechterhalten, wobei eine besonders enge Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung (Linz), dem Ludwig Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung (Linz), dem Institut für vergleichende Städtegeschichte (Münster-Westfalen), dem Südwestdeutschen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung (Tübingen) und der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Stadtarchivare hervorzuheben ist. Gemeinsam mit dem Institut für vergleichende Stadtgeschichte und dem Stadtarchiv Budapest wurden wissenschaftliche Publikationen vorbereitet.

Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Ein für die Zukunft und die weitere Entwicklung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek bedeutender Umstand war die 1977 planmäßig begonnene Sammlung von Mikrofilmen. Diese Maßnahme war aus verschiedenen Gründen notwendig geworden: Im Sinne der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut sollen unter anderem Sicherheitskopien von Kulturgütern angefertigt werden, um bei Verlust von Originalen wenigstens über Reproduktionen zu verfügen. Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek besitzt derartige Kulturgüter internationalen Ranges, und daher wurde begonnen, den Autographenbestand der Bibliothek zu verfilmen. Somit konnte 1977 der komplette Bestand an Schubert-Autographen — die Bibliothek verwaltet die weitaus größte Schubert-Sammlung der Welt — verfilmt werden. Weitere Autographenbestände werden folgen.

Bestimmte Bestände sind auf Grund der häufigen Benützung, ihrer schlechten Papierqualität und ähnlichem sowie durch die Anwendung üblicher Kopierverfahren, die die Bibliotheksleitung im Interesse der Benutzer nicht gänzlich ausschließen kann, besonders gefährdet. Dazu gehören vor allem die wertvollen Zeitungsbestände der Bibliothek. Zur Schonung dieser Bestände werden, soweit erhältlich, Mikrofilme von Zeitungen angekauft, die den Lesern an Stelle der Originale zur Verfügung gestellt werden. 1977 wurde das „Wienerische Diarium“ beziehungsweise die „Wiener Zeitung“ aus den Jahren 1703 bis 1860 erworben.

Die umfangreiche Plakatsammlung der Bibliothek ist derzeit nur beschränkt und mit erheblichem Arbeitsaufwand benützbar. Nach reiflicher Überlegung und Planung hat sich die Bibliothek entschlossen, für die Erschließung dieses Bestandes erstmals ein völlig neues Verfahren anzuwenden: Die Plakate werden farbig im 35-mm-Mikrofilm-Format verfilmt, die Aufnahmen werden in Sichtlochkarten eingebracht, die, entsprechend beschriftet und nach einem von der Stadtbibliothek erstellten Dezimalklassifikationssystem geordnet, einen eigenen Katalog bilden, der eine optimale Erschließung des Plakatbestandes gewährleistet.

Ein weiterer Grund für die Verfilmung bestimmter Bestände liegt in der Notwendigkeit, das Ausheben der von den Bibliotheksbenützern bestellten Bücher zu rationalisieren. Die Bestände der Biblio-

thek werden im Laufe der Jahre immer umfangreicher und dadurch steigt auch der Arbeitsaufwand, der für das Ausheben der Bücher notwendig ist. Mikrofilme sind jedoch wesentlich leichter zu handhaben, außerdem kann durch vermehrten Einsatz von Mikrofilmen eine Steigerung des Personalaufwandes zwar nicht gänzlich verhindert, aber doch eingeschränkt werden.

Um den Lesern auch Kopien von Mikrofilmen zur Verfügung stellen zu können, wurde ein Reader Printer angekauft, wodurch bei bereits verfilmten Beständen das übliche Xeroxkopierverfahren, das die Vorlagen besonders beansprucht, entfallen kann.

Der Zuwachs der Wiener Stadt- und Landesbibliothek betrug im Jahre 1977 7.891 inventarisierte Objekte. Davon entfielen auf die Druckschriftensammlung 6.861, auf die Handschriftensammlung 800 und auf die Musiksammlung 230 Stück. Der Gesamtbestand erhöhte sich im Jahre 1977 auf 582.175 Objekte.

Von den Neuerwerbungen sind besonders bemerkenswert die Nachlässe, Sammlungen und Einzelwerke von Dr. Friedrich Sacher, Hans Regina Nack-Mayroser, Richard Waldemar, Alexander Sacher-Masoch, Theodor Taube, Anton Profes, Pepi Treitl, Gustav Mäurer, Otto Max Hahn, Johann Nestroy und von Anton von Webern.

Die Bibliothek wurde im Jahre 1977 von rund 25.000 Personen besucht, die 31.500 Werke in 75.691 Bänden benützten.

Der Zeitungsindex wurde um 9.000 Karteikarten mit ungefähr 46.000 Eintragungen erweitert. Der Gedenktagekataster wurde überarbeitet und enthielt mit Jahresende 8.385 Persönlichkeiten. In die Biographiensammlung wurden 133 neue Biographien aufgenommen.

Die Reihe von Wechselausstellungen, die ausgewählte Objekte aus den Beständen der Bibliothek einem breiteren Publikum vorstellen und zu deren Benützung anregen sollen, wurde 1977 mit „Wiener Kalender, Almanache und Taschenbücher aus fünf Jahrhunderten“, „Schauderhafte Moritaten, Bänkelsang und Moritatenlieder“, „Jagd und Fischerei im Wiener Raum“ und „Schöne alte und neue Kochbücher“ fortgesetzt. Eine größere Ausstellung unter dem Titel „75 Jahre Universal-Edition“ war dem Jubiläum dieses bedeutenden Wiener Musikverlages gewidmet.

Die Bibliothek war auch im Jahre 1977 wieder an insgesamt 15 Ausstellungen im In- und Ausland beteiligt. Von diesen Ausstellungen sind besonders hervorzuheben: „Arnold Schönberg“ in der Akademie der Künste, Berlin, DDR, eine große Beethoven-Ausstellung in London, die „Steirische Landesausstellung 1977“ in Graz, die Ausstellung „Anthony van Hoboken“ in der Österreichischen Nationalbibliothek, die „Heinrich von Kleist-Gedenkausstellung“ der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in West-Berlin, die „Anton Bruckner-Ausstellung“ in Linz sowie weitere Ausstellungen in Heilbronn, Bergen-Enkheim, Wolfenbüttel, Klosterneuburg und auch in Wien.

Die wissenschaftlichen Vorarbeiten für die große Schubert-Gedenkausstellung 1978, die von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek vom 30. Mai bis 3. September 1978 im Palais Harrach veranstaltet wird, konnten im wesentlichen abgeschlossen werden. Ein außerordentlich wichtiges Ergebnis dieser Arbeiten ist ein 1978 in Druck erscheinendes Verzeichnis der Schubert-Handschriften der Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

Im Mikro- und Xeroxlabor wurden 1977 3.117 Mikroaufnahmen und 73.804 Xeroxkopien hergestellt.

Museen der Stadt Wien

Im Jahre 1977 wurde von den Museen der Stadt Wien die Restaurierung von drei Musiker-Wohnungen, die nicht nur für Wien von großer Bedeutung sind, fortgesetzt. Es sind dies die Wohnungen von Wolfgang Amadeus Mozart im Figarohaus in 1, Domgasse 5, von Joseph Haydn in 6, Haydngasse Nr. 19 — die Restaurierungsarbeiten erstrecken sich in diesem Falle auf das ganze Haus —, und von Johann Strauß Sohn in 2, Praterstraße 54. Alle drei Wohnungen werden im Jahre 1978 öffentlich zugänglich sein.

Von der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung konnte die Ausgrabung des awarischen Gräberfeldes in 11, Csokorgasse, abgeschlossen werden. Auf einer Fläche von rund 10.000 m² wurden insgesamt 703 Gräber dieser asiatischen Reiternomaden freigelegt. An Beigaben sind, ohne Skelettmaterial, rund 4.000 Waffen, Schmuck, Gefäße und Ausrüstungsgegenstände geborgen worden. Damit ist das Gräberfeld Csokorgasse bei weitem das größte awarische in Österreich und — nach dem berühmten Gräberfeld von Hallstatt — das zweitgrößte aller Kulturperioden Österreichs. Seine Bedeutung liegt nicht allein in der großen Zahl der freigelegten Gräber, sondern in der Tatsache, daß der Friedhof bis auf einen kleinen Teil, der unter der asphaltierten Csokorgasse liegt, zur Gänze ausgegraben werden konnte. Nach der Siedlung, die die in der Csokorgasse bestatteten Menschen bewohnt haben und die in der Nähe gelegen sein muß, wird noch gesucht.

An Neuerwerbungen sind vor allem Bleistiftzeichnungen von Thomas Ender und Goebel, von Anton Hlavacek (Praterlandschaft), von Jettmar, von Franz Alt (Praterbäume) und von Ranftl zu nennen. Erworben wurden weiters drei Farbstiftzeichnungen von Herzmanovsky-Orlando, Aquarelle von Schoeller, R. Schmidt und ein Aquarell von F. Lieder, das den Senatspräsidenten Schmerling darstellt. Auch Kohlezeichnungen von R. C. Andersen und Pastelle von Lois Pregartbauer wurden angekauft, weiters ein Plan der Donauregulierungsarbeiten sowie Modeobjekte und 10.000 Miniaturfotos einer Modebibliothek. Von besonderer Bedeutung ist schließlich die Neuerwerbung eines angeblichen Mozart-Porträts von della Croce, von zwei Holzschnitten von Michael Ostendorfer, des Porträts Marie Anna Martinez von Anton von Maron, des Skizzenblattes „Hofburg“ von Rudolf von Alt sowie von zwei Tage- und Skizzenbüchern vom Wiener Hof der Gräfin Kinsky.

Im Jahre 1977 wurden wieder sechs Sonderausstellungen gezeigt, wobei für jede ein illustrierter Katalog erschienen ist. Im Historischen Museum auf dem Karlsplatz wurden fünf Sonderausstellungen veranstaltet. Vom 16. Dezember 1976 bis 27. Februar 1977 besuchten 21.447 Personen die Ausstellung — „Beispiele früher Industrie- und Nutzbauten in Wien“. Vom 10. März bis 29. Mai folgte die Ausstellung „Fritz von Herzmanovsky-Orlando“, die von 18.836 Personen besichtigt wurde. Vom 9. Juni bis 11. September sahen 24.925 Interessierte „Die kleine Welt des Bilderbogens — Der Wiener Verlag Trentsensky“. Die Ausstellung „Balthasar Wigand — Bilder und Kunsthandwerk aus Empire und Biedermeier“ vom 22. September bis 20. November besuchten 12.337 Personen. Am 7. Dezember wurde schließlich die große Ausstellung „Vindobona — Die Römer im Wiener Raum“ eröffnet, die sich auf das gesamte Erdgeschoß erstreckt. Vom 6. April bis 5. Juni 1977 war im Oberen Belvedere in Wien, veranstaltet von der Oesterreichischen Galerie und dem Historischen Museum, die Ausstellung „Johann Evangelist Scheffer von Leonhardshoff“ zu sehen, die 26.739 Besucher fand.

Als gemeinsame Veranstaltung der Länder Wien und Niederösterreich eröffnete das Historische Museum der Stadt Wien im Schloß Schallaburg bei Melk die Ausstellung „Das Wiener Bürgerliche Zeughaus — Rüstungen und Waffen aus fünf Jahrhunderten“, womit nach 35 Jahren das größte städtische Zeughaus Europas wieder zu sehen war. 139.618 Besucher bewiesen das große Publikumsinteresse.

Im Jahre 1977 fand das Historische Museum 79.520 Besucher. Die Museen der Stadt Wien, ohne Schallaburg, hatten insgesamt 222.327 Besucher. Auch im Jahre 1977 wurden von den Fachbeamten der Museen der Stadt Wien zahlreiche Führungen durchgeführt, so waren es im Historischen Museum 558, im Uhrenmuseum 259, in den Römischen Ruinen unter dem Hohen Markt 73 und in den Römischen Bauresten Am Hof 53 Führungen.

Von den Ausstellungen, an denen sich die Museen der Stadt Wien im In- und Ausland beteiligt haben, seien nur die wichtigsten genannt: „Gedächtnisausstellung Eduard Gärtner“ in der Alten Schmiede in Wien, „Bänkelsang und Moritatentexte“, veranstaltet von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek im Rathaus, und „Kriegsschäden an der Donau“, durchgeführt vom Niederösterreichischen Landesmuseum, im Donaumuseum Petronell. Der Wiener Fremdenverkehrsverband zeigte die Ausstellung „Jugendstil aus Wien“ in Rom und Florenz und eine Wien-Ausstellung in Montreal, der Salzburger Kunstverein brachte „Werk und Skizze — Herbert Boeckl“. In der Oesterreichischen Galerie wurde die Ausstellung „Karl Stark“ und im Kulturamt Graz „Fritz von Herzmanovsky-Orlando“ gezeigt. Der Württembergische Kunstverein Stuttgart veranstaltete die Ausstellung „Regenbögen“, die Kreditbank Brüssel eine Beethoven-Ausstellung sowie schließlich die Narodna Galerija Ljubljana eine Caucig-Ausstellung.

Jugendamt

Die Erziehung der Kinder ist in erster Linie eine Aufgabe der Mütter und Väter. Das Prinzip der Partnerschaft betont die Verantwortlichkeit beider Elternteile für die Erziehung, jedoch nicht nur die Verantwortlichkeit, sondern auch die Bedeutung der tatkräftigen Mitwirkung beider an der Pflege und Erziehung der Kinder. Auch das Kind soll entsprechend seiner Reife als Partner akzeptiert werden.

Das Prinzip der Partnerschaft, wenngleich heute oft zitiert, ist sicherlich noch nicht überall im praktischen Leben verankert. Die Mitarbeiter des Jugendamtes machen die Erfahrung, daß autoritäre und repressive Formen in der Erziehung noch nicht überwunden sind. Immer wieder versuchen Eltern, ihre Vorstellungen, notfalls mit blinder Gewalt, durchzusetzen. „Blind“ bleibt dieses Vorgehen gegenüber den Bedürfnissen der Kinder, gegenüber ihren Gefühlen und ihren Fähigkeiten.

Das Jugendamt, das den Auftrag hat, für das Wohl von Kindern einzutreten, hat damit auch die Aufgabe, partnerschaftliche Erziehung zu fördern. Dazu ist es notwendig, Erziehungsziele bewußter zu machen und den überlegteren Gebrauch von Erziehungsmitteln zu unterstützen. Hier gilt es, Lerndefizite abzubauen: oft verhalten sich Eltern so, weil sie es selbst als Kinder so „gelernt“ haben.

Information, Beratung und persönliche Hilfen können manches Problem lösen und tragen dazu bei, nicht notwendiges Leid zu vermeiden. Gerade auf Grund der Erfahrungen, die die Mitarbeiter des Jugendamtes machen, muß jedoch auch beachtet werden, daß Hilfen auf der sozialen und psychischen Ebene oft nicht ausreichen, da in unserer Gesellschaft Streßfaktoren, die Erziehungs- oder Sozialisationschwierigkeiten auslösen, auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sind. Zur Abhilfe müssen globale Strategien entwickelt werden, um Probleme, wie Kindesmißhandlungen und Delinquenz, noch besser als bisher durch Vorbeugung zu verhindern.

Der Weg zur Partnerschaft bildet einen Prozeß, der nicht nur in den Familien ablaufen kann, sondern auch durch gesellschaftliche Veränderungen hervorgerufen wird. Das Jugendamt versucht auf diesem Weg, Beiträge zu leisten. Diese umfassen unter anderem Anstrengungen, die pädagogische Situation in Heimen zu verbessern, in denen Wärme und Geborgenheit in familienähnlichen Gruppen mehr zählen sollen als starre Reglements. Den Kindern soll eine realitätsnahe Erziehung geboten werden, die es ihnen ermöglicht, ihre Fähigkeiten frei zu entfalten und in der Gemeinschaft Fuß zu fassen. Partnerschaft drückt sich auch in der verstärkten Zusammenarbeit der Kindertagesheime mit den Eltern aus; die regelmäßig veranstalteten Elternabende haben nun auch eine gesetzliche Basis erhalten. Nicht zuletzt ist auf das generelle Bestreben des Jugendamtes hinzuweisen, Funktionen der Jugendwohlfahrt, die traditionell als behördliche galten, in echte Servicefunktionen umzugestalten, um so das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und in partnerschaftlicher Weise mit ihnen bei der Lösung bestehender Probleme zusammenzuarbeiten.

Die Tätigkeit der Rechtsfürsorge stand 1977 im Zeichen des am 1. November 1976 in Kraft getretenen Unterhaltsvorschußgesetzes. Auf Grund der raschen Arbeit der Jugendämter und Gerichte wurde in Wien bereits kurz nach Inkrafttreten des Gesetzes ein Großteil der Anträge auf Vorschußgewährung eingebracht oder erledigt. Im Jänner 1977 erhielten bereits 2.861 Kinder Unterhaltsvorschüsse, bis Ende Dezember waren es 4.258. Die Höhe der ausbezahlten Vorschüsse betrug in Wien monatlich insgesamt rund 3,4 Millionen Schilling. Eine große Zahl von Kindern, deren Väter sich bisher der Unterhaltsverpflichtung entzogen haben, bekamen dadurch erstmals Unterhaltsleistungen. Von Dezember 1976 bis Dezember 1977 ist die Zahl der Amtsvormundschaften von 7.681 auf 7.019 weiter zurückgegangen. In fast allen Fällen verblieb die Einbringung des Unterhaltes weiter bei den Jugendämtern. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Sachwalterschaften und Kuratelen von 12.161 auf 13.899, wovon 4.849 die Einbringung des Unterhaltes für uneheliche Kinder betrafen. Für 4.960 Kinder, die sich in Heimen oder auf Pflegeplätzen befinden, wurden Regreßleistungen von unterhaltspflichtigen Angehörigen eingebracht; 1976 waren es 5.151. Die Zahl der Arbeitsfälle ist insgesamt von 25.629 auf 26.333 gestiegen.

Zur Fortbildung der Sachbearbeiter in der Rechtsfürsorge wurden im Rahmen der Verwaltungsakademie Seminare abgehalten, die das neue Kindschaftsrecht und andere einschlägige Bereiche des Privatrechts, des Verwaltungsrechts und des gerichtlichen Verfahrensrechts behandelten. Leitende Beamte des Jugendamtes und der Bezirksjugendämter nahmen an einem Managementseminar über moderne Führungs- und Arbeitstechniken teil, wobei der Begriff der Teamarbeit den Schwerpunkt bildete.

Im Bereich der Sozialarbeit für Familien mit Kindern hat das Jugendamt der Stadt Wien im März 1977 begonnen, mit der Herausgabe einer „Elternfibel“ einen Beitrag zur Elternbildung zu leisten. Eltern haben in einer Zeit, da in der Erziehung ein Wandel von patriarchalischen zu partnerschaftlichen Formen festzustellen ist, ein großes Informationsbedürfnis. Die Elternfibel, die von der Kinderpsychologin Dr. Hannah Fischer verfaßt wurde, möchte die Unsicherheit vieler Eltern abbauen und Erziehungsfehler vermeiden helfen. Das Jugendamt hat die Absicht, sich damit verstärkt der Vorbeugung zuzuwenden, der in der modernen Sozialarbeit immer mehr Bedeutung zukommt. Alle Wiener Eltern, die ihr erstes Kind bekommen, erhalten seit März 1977 kostenlos die Elternfibel „Das Kind im ersten Lebensjahr“. Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter überbringen den Familien die Elternfibel und stehen ihnen dabei für Auskünfte und Gespräche zur Verfügung. Diese Besuche können jedoch von den Eltern auch abgelehnt werden; das Bezirksjugendamt sendet in diesem Fall die Elternfibel per Post zu. Im Jahre 1977 führten die Sozialarbeiter 2.429 derartige „Erstbesuche“ durch.

Die Elternschulen stellen ein Service für werdende Eltern dar und tragen damit auch zur Vorbeugung von Pflege- und Erziehungsfehlern bei. 1977 nahmen zwei neue Elternschulen den Kursbetrieb auf, und zwar in 11, Enkplatz 2, und in 10, Per Albin Hansson-Siedlung Ost, Ada Christen-Gasse 2/H/1/2. Im Kursjahr 1976/77 nahmen im Durchschnitt 12 werdende Eltern an den Kursabenden teil, so daß im kleinen Kreis alle Teilnehmer die Möglichkeit hatten, das Wickeln und Baden des Säuglings zu üben, Tips für die Pflege des Kindes sowie für eine moderne Elternschaft zu bekommen. Mit Jahresende gab es 16 derartige permanent zur Verfügung stehende Elternschulen.

Von den 15.155 Kindern, die in Wiener Entbindungskliniken geboren wurden, konnten 106 oder

0,7 Prozent nicht mit ihren Müttern entlassen werden. Die Kliniksozialarbeiter des Jugendamtes veranlaßten ihre Unterbringung auf Pflegeplätzen oder in Heimen, sei es, weil die Kinder zur Adoption freigegeben worden waren oder weil ein kürzerer oder längerer Heimaufenthalt erforderlich war. Die Sozialarbeiter gaben außerdem 6.898 Säuglingsausstattungen und 3.654 Ausstattungen für Kleinkinder aus. An den Wiener Kinderspitälern wurden 1.880 Kinder betreut, davon 1.001 Frühgeburten. Von diesen Kindern mußten 72 in die Pflege der Gemeinde Wien übernommen werden, was im Vergleich zu 1976 mit nur 45 Kindern einen beachtlichen Anstieg bedeutet.

Der 1976 gestartete Versuch einer Wöchnerinnenschulung erwies sich als sehr erfolgreich. Seit November 1977 werden solche Kurse an allen gemeindeeigenen Entbindungsanstalten und an den meisten privaten Kliniken abgehalten. Die Aufgabe der Sozialarbeiter ist es, die Frauen über die Einrichtungen der Gemeinde Wien, über die Behördenwege, über ihre Ansprüche gegenüber den Krankenkassen und anderen Institutionen zu informieren und sie in Problemsituationen zu beraten. An drei Kliniken, und zwar an der 1. und 2. Universitäts-Frauenklinik sowie im Hanusch-Krankenhaus, nehmen sich die dort tätigen Sozialarbeiter bereits der Schwangeren an, die die Gymnastik besuchen, und erläutern diesen die wichtigsten Handgriffe der Säuglingspflege.

Zur Information der werdenden Eltern wurde 1977 die 15. Auflage der Broschüre „Ratgeber für junge Eltern“ herausgegeben. Seit November 1977, dem Zeitpunkt, da an allen Entbindungskliniken die Schulung der Wöchnerinnen eingeführt wurde, erhalten die Mütter auch Informationsblätter des Gesundheitsamtes. Die drei letzten Ausgaben werden den Frauen in den Mutterberatungsstellen übergeben. Ungefähr ein Drittel aller Neugeborenen in Wien wird in den Mutterberatungsstellen von Ärzten und Sozialarbeitern betreut. Außer der Beratung der Eltern über Ernährung, Pflege und erzieherische Belange werden wichtige Impfungen und die Untersuchungen nach dem Mutter-Kind-Paß durchgeführt. Im Jahre 1976 wurden bei den Mutterberatungen durchschnittlich 18 Kinder pro Tag betreut, 1977 waren es 23 Kinder.

Die Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern betreuten Ende 1977 16.430 Kinder und Jugendliche beziehungsweise deren Familien. Davon erhielten 11.162 Kinder Erziehungshilfen, 35 Prozent davon in Heimen oder in Pflegefamilien. Für 2.142 Kinder war vom Pflugschaftsgericht gerichtliche Erziehungshilfe angeordnet worden. Die Zahl der Fälle, in denen Fürsorgeerziehung angeordnet worden war, sank weiter auf 104 Kinder, von denen sich 62 Prozent in Heimerziehung befanden. Die Sozialarbeiter bearbeiteten außerdem 6.059 Gerichtsakten, die mit dem Ersuchen um Stellungnahme in den Bezirksjugendämtern einlangten. Der größte Teil davon, nämlich 3.986, betraf Gutachten über die Erziehungssituation nach Ehescheidungen. Außerdem wurden 92 Fälle von Kindesmißhandlungen registriert gegenüber 86 im Jahre 1976. 8 waren schweren und 33 mittleren Grades. 37 Kinder mußten zu ihrem Schutz für kurze oder längere Zeit in ein Heim aufgenommen werden, was eine beachtliche Zunahme gegenüber 1976 mit nur 26 Fällen bedeutet. Ebenso stiegen die Spitalsaufnahmen von 3 im Jahre 1976 auf 7. Bei 35 Kindern wurde auf Grund der Mißhandlung mit der ambulanten Betreuung begonnen oder diese intensiviert. Die Zahl der mißhandelten Kinder aus geschiedenen oder getrennten Ehen stieg von 34 im Jahre 1976 auf 43. Die Zahlen bestätigen die bereits 1976 beobachtete Tendenz, daß der Schweregrad von Mißhandlungen zunimmt, so daß es in vielen Fällen notwendig ist, das Kind aus dem Familienverband zu nehmen. Besondere Belastungen in unvollständigen Familien und in Familien aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen dürften dabei eine entscheidende Rolle spielen. In 40 Fällen erfolgte die Mißhandlung im Affekt.

In das Mutter-Kind-Heim in 11, Pleischlgasse 2, wurden 1977 28 Mütter neu aufgenommen, 35 entlassen, 11 davon unter anderem zu einem Partner, 9 in eine eigene Wohnung, 6 zu Angehörigen, 3 zu Bekannten. 10 junge Mütter waren im Sinne einer Krisenintervention nach Mißhandlung durch ihren Gatten oder Lebensgefährten aufgenommen worden. 7 von ihnen sind nach Beruhigung der häuslichen Situation wieder zu ihren Partnern zurückgekehrt. Außerdem fanden 10 obdachlose Mütter in der „Zuflucht“ des Zentralkinderheimes Unterkunft.

Im Zuge der Betreuung von Familien wurden über den Verbindungsdienst zum Wohnungsamt 102 Ansuchen um Zuweisung einer Wohnung der Magistratsabteilung für allgemeine und rechtliche Angelegenheiten des Wohnungswesens vorgelegt. 89 Ansuchen konnten positiv erledigt werden. Von diesen Familien bekamen 31 eine Neubau- und 58 eine Altbauwohnung. Außerdem wurde in 343 Delogierungsfällen interveniert.

Die interdisziplinäre Teamarbeit, die dem Ausbau und der Vertiefung der ambulanten Sozialarbeit dient, wurde nach positiven Erfahrungen in den drei Modelljugendämtern und auf Grund der Untersuchungsergebnisse des Institutes für Stadtforschung im Laufe des Jahres 1977 auf fast alle Wiener Bezirksjugendämter ausgedehnt. Allen Berufsgruppen des Jugendamtes, die an der Teamarbeit beteiligt sind, wurden zur allgemeinen Fortbildung zusätzlich Einführungsvorträge und andere fachliche Hilfen angeboten.

Im November 1977 eröffnete das Jugendamt in 10, Ada Christen-Gasse 2 (Per Albin Hansson-Siedlung Ost), ein Familien-Zentrum, das in Österreich erstmals Familien im unmittelbaren Wohnbereich ein umfassendes Service anbietet. Die Eltern ersparen sich dadurch weite Wege zu zentralen Stellen und können sich an diese leicht erreichbare Einrichtung wenden, wenn sie etwa einen Platz in einem Kindertagesheim suchen, sich bei einem Erziehungsproblem von Fachleuten beraten lassen wollen oder in einer Krisensituation Hilfe benötigen. Dieses modernste Zentrum umfaßt eine Außenstelle des Bezirksjugendamtes, eine Mutterberatungsstelle, eine Elternschule, ein Psychologisches Beratungszentrum, Räumlichkeiten für Gruppenarbeit sowie Einrichtungen zur Intensivbetreuung. Das Zentrum ist so gestaltet, daß die Räumlichkeiten mehrfach genützt werden und die Angebote den jeweiligen Bedürfnissen der Bevölkerung angepaßt werden können. Fünf Sozialarbeiter und eine Psychologin bilden das Beratungsteam des Zentrums.

Eine Gruppe von fünf Sozialarbeitern betreut im Modellversuch „Großsprengel“ seit Oktober 1977 im 16. Bezirk gemeinsam ein Wohngebiet, das eine Größe von bisher fünf üblichen Sprengeln hat.

Die wesentlichen Merkmale dieser Zusammenarbeit sind administrative Neuerungen sowie die Aufteilung der anfallenden Arbeit nach den speziellen Fähigkeiten der einzelnen Sozialarbeiter, was zusätzlich Motivation schafft, die sich positiv auf die Klienten auswirkt und größere individuelle fachspezifische Arbeit zuläßt.

Die Methode der sozialen Gruppenarbeit dient der Betreuung von Schulkindern, Jugendlichen und Eltern und wird verstärkt eingesetzt, da sie einen sehr effektiven Ansatz in der ambulanten Sozialarbeit darstellt und geeignet ist, die Selbsthilfekräfte zu stärken. Sozialarbeiter und Sozialpädagogen führten insgesamt 14 Gruppen, und zwar 8 Gruppen für Schulkinder, 2 für kontaktarme Jugendliche sowie je 1 Gruppe für Mütter und Kinder, für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Intensivbetreuung, für Angehörige von Heimkindern und für Mütter aus dem Mutter-Kind-Heim.

Methoden der therapienahen Betreuung, wie Casework und lerntheoretische Beeinflussung werden in der Intensivbetreuung angewandt, die der Nachbetreuung nach Heimaufenthalten dient, um Jugendlichen die Integration in die Gesellschaft zu erleichtern und sie bei auftretenden Schwierigkeiten zu unterstützen. Immer mehr wird die Intensivbetreuung prophylaktisch und damit auch zur Vorbeugung von Heimeinweisungen eingesetzt. Mit 31. Dezember 1977 betreuten 36 Sozialarbeiter und Erzieher, neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit in einem Bereich des Jugendamtes, 49 Burschen und 18 Mädchen. Außerdem wurde eine Sozialarbeiterin des Jugendamtes hauptberuflich für die Betreuung von 15 Kindern, Jugendlichen beziehungsweise deren Familien eingesetzt.

Im Jugendberufsfürsorgereferat arbeiten vier Sozialarbeiter, deren Aufgabengebiet der Verbindungsdienst zu den Wiener Berufsschulen ist, die derzeit über 31.000 Schüler besuchen. 1977 wurden insgesamt 960 Jugendliche eingehend beraten oder betreut. Bei etwa 100 Jugendlichen war eine intensive und regelmäßige therapeutisch orientierte Arbeit erforderlich. Die ungünstige Situation am Arbeitsmarkt hat sich für Jugendliche erschwerend ausgewirkt, außerdem war eine deutliche Zunahme psychisch anfälliger Jugendlicher und ein Ansteigen des Alkoholismus bei Jugendlichen zu verzeichnen.

Erstmals wurde im Jahre 1977 der Versuch unternommen, im Mutter-Kind-Heim junge Mütter, die bisher an weniger qualifizierten Arbeitsplätzen tätig waren, durch beratende Gespräche für eine Berufsausbildung zu motivieren und somit ihre Zukunftschancen zu verbessern. Im Durchschnitt erhielten 200 Lehrlinge eine monatliche Beihilfe von 300 S. 17 Jugendlichen wurden die Kosten für den Gewerkschaftsurlaub ersetzt und 173 bekamen Bekleidungszuschüsse.

In den Instituten für Erziehungshilfe wurden 562 Kinder (415 Knaben und 147 Mädchen) untersucht, 175 davon standen in Therapie. Ihre Eltern kamen zu wöchentlichen Beratungen. Außerdem wurden 1 Kindertherapiegruppe, 1 Elterngruppe zu 6 Paaren und 5 Mütter-Runden geführt. Den Legasthnikerkurs besuchten 74 Kinder, logopädisch behandelt wurden 20 Kinder.

Die Adoptionsstelle konnte 1977 101 Kinder zu Adoptiveltern vermitteln. Die Zahl der angemeldeten Wählerlern stieg weiter an, die Wartezeit auf ein Kind beträgt 1 bis 2 Jahre. Ansuchen aus dem Ausland werden nur vereinzelt angenommen. Es handelt sich vor allem um jüngere Ehepaare aus den Niederlanden, die mit einer längeren Wartezeit rechnen und auch bereit sind, Kinder aus schlechten familiären Verhältnissen oder mit erheblichen Behinderungen bei sich aufzunehmen.

Die Untersuchung „Adoptierte Kinder“ des Institutes für Grundlagenforschung, durchgeführt von Dr. Irmtraud Leirer und Angelika Laburda, sowie eine Dissertation von Dr. Gertrude Schwarz über „Spätfolgen des Hospitalismus“ wurden abgeschlossen. Die Ergebnisse finden bereits ihren Niederschlag in der laufenden Vermittlungsarbeit. Wichtigstes Ergebnis der wissenschaftlichen Arbeiten war, daß frühzeitig adoptierte Kinder sich besser entwickeln und weniger Erziehungsschwierigkeiten bereiten als Kinder der Durchschnittsbevölkerung.

Seit 31. Dezember 1977 sorgt die Stadt Wien für 5.039 Kinder, 2.865 Knaben und 2.174 Mädchen. Darunter waren 186 Kinder, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, 2.732 befanden sich in Heimerziehung und 2.307 auf Pflegeplätzen. 733 Kinder waren bei Wiener Pflegeeltern, 1.574 bei Pflegeeltern in anderen Bundesländern. Von diesen waren 269 Kinder in insgesamt 52 Großpflegefamilien untergebracht, 12 davon in Wien. Das Pflegegeld wurde jährlich 14mal ausbezahlt und betrug monatlich 1.700 S, in Großpflegefamilien 2.000 S. Die Pflegeeltern erhielten weiters zweimal jährlich einen Bekleidungsbeitrag von 1.900 S und sind außerdem zum Bezug der Familienbeihilfe für ihre Pflegekinder berechtigt. In vielen Großpflegefamilien leben ein oder zwei Kinder, die besonders betreut werden müssen (behinderte, erethische, konzentrationsgestörte Kinder) oder mehr Aufwand erfordern, wie Bettnäher und ähnliches. Für diese Kinder bekommen die Eltern erhöhtes Pflegegeld. Für eine Pflegemutter werden die Beiträge der freiwilligen Sozialversicherung bezahlt, da sie ihren Beruf wegen der Pflegekinder aufgeben mußte. 8 Wiener Pflegemütter, die über 60 Jahre alt sind, erhalten ein monatliches Ruhegeld. Die Betreuung der Großpflegefamilien in Wien und in der näheren Umgebung, insgesamt 14 Familien mit 67 Kindern, erfolgt durch ein Team, das jeweils aus einem Sozialarbeiter, Arzt und Psychologen besteht und die Familien in ihren Wohnungen besucht. 1977 wurde eine Elternrunde eingerichtet, die dem Erfahrungsaustausch dient und in Form einer Supervision einen Lernprozeß für pädagogisches Verhalten gegenüber schwierigen Kindern einleitet.

Ein zentrales Arbeitsgebiet des Psychologischen Dienstes war wieder die Erziehungsberatung in den Bezirksjugendämtern. Besonders in den Neusiedlungsgebieten wird dieser Tätigkeitsbereich weiter ausgebaut. Mit November 1977 konnte die Beratungszeit im Bezirksjugendamt Floridsdorf auf zwei Tage wöchentlich ausgedehnt werden. Im Familienzentrum in der Per Albin Hansson-Siedlung ist eine Psychologin ständig tätig und verwendet einen Teil ihrer Arbeitszeit für die Erziehungsberatung. Im Jahre 1977 wurden insgesamt 1.582 Kinder und Jugendliche in der Erziehungsberatung begutachtet beziehungsweise laufend betreut. Es konnten 2.305 Beratungen und 2.335 interne Besprechungen durchgeführt werden.

Durch Fertigstellung einzelner Bauvorhaben sowie durch Erschließung zusätzlicher Arbeitsräume war es möglich, das Netz der Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen so auszubauen, daß nun im Bereich jedes Bezirksjugendamtes zumindest eine Beratungsstelle vorhanden ist. Damit hat sich die Anzahl der Beratungsstellen von 19 auf 23 erhöht. Neu eingerichtet wurden Beratungsstellen in 4, Favoritenstraße 18, in 10, Ada Christen-Gasse 2, in 20, Brigittaplatz 10, und in 23, Haeckelgasse 4. 1.146 Familien suchten Rat und Hilfe in den Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen, deren Leistungen unverbindlich, anonym und vertraulich in Anspruch genommen werden können. 769 Familien wandten sich 1977 zum erstenmal an die Beratungsstellen, die übrigen waren schon im Vorjahr gekommen und wurden weiterbetreut. Die Telefonische Erziehungsberatung ermöglicht es, in einem Telefongespräch mit einem Psychologen akute Erziehungsprobleme zu besprechen. Bei Bedarf werden Beratung und Betreuung einer geeigneten Stelle empfohlen, wovon 730 Personen Gebrauch machten; von diesen meldeten 147 ihre Kinder zu Legasthenikerintensivkursen an.

In der Kinderpsychologischen Station fanden 153 Kinder Aufnahme. Kleinkinder, die für eine längerfristige Beobachtung vorgesehen sind, werden nunmehr im Zentralkinderheim untergebracht. Bei 40 der in der Station untergebrachten Kinder wandten die Psychologen Techniken der Verhaltensmodifikation an. Sie betreuten 37 Kinder auch nach ihrer Entlassung in ihre Familien. Nunmehr ist es möglich, Kinder, die einer intensiven Betreuung bedürfen, länger in der Station zu belassen. Diese Einrichtung führte außerdem Testuntersuchungen und sonstige Beratungen durch.

Das Kursangebot des Psychologischen Dienstes wird von der Bevölkerung in steigendem Maße in Anspruch genommen. Wegen der großen Nachfrage fanden im Schuljahr 1977/78 12 Legasthenikerintensivkurse statt, 1976/77 waren es 6 Kurse. Fast alle Kinder, die den Kurs besuchten, hatten insofern einen guten Erfolg zu verzeichnen, als sie nach Abschluß des Kurses weniger Rechtschreibfehler machten als vorher. Ein Teil von ihnen bekam eine bessere Deutschnote.

Eltern, die einen Elterntrainingskurs besucht hatten, äußerten sich darüber durchwegs positiv. Das erworbene Wissen ermöglichte ihnen, Erziehungsprobleme leichter zu lösen. Manchmal trug der Kurs auch dazu bei, Spannungen zwischen Partnern abzubauen. Im Schuljahr 1976/77 haben Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes neun Kurse an drei Orten abgehalten.

Wie auch in den vergangenen Jahren waren die Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes in der Schulung und Fortbildung von Kindergärtnerinnen, Sozialarbeitern, Erziehern und Krankenschwestern tätig. Die 24. Arbeitstagung der österreichischen Jugendamtspsychologen befaßte sich im November 1977 mit Entwicklungsfragen des Kindes sowie mit Problemen der Arbeitspsychologie. Die Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes wirkten außerdem in Kindertagesheimen, Jugendinformationszentren, Mutterberatungsstellen und bei Erholungsaktionen sowie in der Heimerziehung mit.

In den Heimen der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche waren mit Ende 1977 1.781 Plätze systemisiert, um 179 weniger als im Vorjahr, 1.685 Plätze standen tatsächlich zur Verfügung, 1.526 waren belegt, was eine 90prozentige Ausnützung bedeutet. Die Reduzierung der systemisierten Plätze ergab sich durch die 1977 erfolgte Auflösung des Heimes Schloß Wilhelminenberg und durch weitere pädagogische Verbesserungen, wie zum Beispiel die Verringerung der Kinderanzahl in einzelnen Gruppen. Um den Kindern den Aufenthalt im Heim so angenehm wie möglich zu machen, wurden in einigen weiteren Heimen die baulichen Voraussetzungen verbessert.

Manche Kinder mußten, wenn sie nach ihrer Schulausbildung nicht zu den Eltern entlassen werden konnten, in einem Jugendheim untergebracht werden. Diese Trennung von den vertrauten Bezugspersonen im Kinderheim kann die Kinder in der Entwicklung zurückwerfen. Um dies zu vermeiden, können seit Herbst 1977 einzelne Lehrlinge oder Jugendliche, die eine höhere Schule besuchen, bis zu ihrer Verselbständigung im Zentralkinderheim verbleiben. Auch das Heim Biedermansdorf, das eigentlich nur Schulkinder aufnimmt, hat vier im Heim gut integrierte Jugendliche behalten und sie als Lehrlinge bei Firmen in der Nähe des Heimes untergebracht. Die Kinder, die in neueröffneten Wohngemeinschaften leben, können selbstverständlich auch bis zum Abschluß ihrer Berufs- oder Schulausbildung im Wohnungsverband verbleiben. 8 Kinder werden von Erziehern in der Wohngemeinschaft in 2, Engerthstraße 189, betreut, die organisatorisch mit dem Therapiekinderheim Im Werd verbunden ist. Weitere 8 Kinder bilden zusammen mit ihren Erziehern die Wohngemeinschaft in 18, Scheibenbergstraße 71, die dem Julius Tandler-Heim angeschlossen ist.

Im Heim Hohe Warte besteht seit Juli 1977 eine zweite, koedukativ geführte Familiengruppe, die sich aus 12 schulpflichtigen Buben beziehungsweise Mädchen zusammensetzt. Das Heim Biedermansdorf führt bereits drei koedukative Gruppen und betreut darin 10 Mädchen. Entsprechende Umbauten im Zentralkinderheim ermöglichten, daß in Geschwistergruppen mit 10 beziehungsweise 12 Kindern auch ältere Schulkinder koedukativ erzogen werden.

Da Heimkinder oft Störungen in ihrer Entwicklung oder Behinderungen aufweisen, versuchen die Heime entsprechende Förderungen und Behandlungen bereitzustellen, damit die Kinder Rückstände aufholen können. So erhielten 122 Kinder in verschiedenen Heimen eine logopädische Behandlung, bei 29 Kindern konnte diese 1977 erfolgreich beendet werden. Eine Heilgymnastin behandelte 73 behinderte Kinder im Dr. Adolf Lorenz-Heim und Kinder mit Haltungsschäden im Zentralkinderheim; erstmals nahmen spastisch gelähmte Kinder aus dem Dr. Adolf Lorenz-Heim an einem Therapieschikurs in Murau, Steiermark, teil. Der Schikurs wirkte sich so gut auf die Kinder aus, daß daran gedacht ist, diesen „Spezialkurs“ als Dauereinrichtung zu führen.

Die besondere Atmosphäre und Förderung im Heim Biedermansdorf, auch als „therapeutisches Klima“ bezeichnet, ermöglichte 8 Kindern einen beachtlichen Sprung in ihrer Entwicklung. Sie konnten die durch das Elternhaus oder durch Pflegewechsel entstandenen Entwicklungsrückstände ausgleichen und ihren Intelligenzquotienten derart merklich verbessern, daß der Übertritt aus der Allgemeinen Sonderschule in die Volks- beziehungsweise Hauptschule möglich war.

Mehrwöchige, im Sommer 1977 über die Anglo-Austrian Society kostenlos vermittelte Erholungsaufenthalte bei englischen Gastfamilien ermöglichten 13 Kindern aus 4 Heimen, ihre Englischkenntnisse zu vervollkommen und sich besonders in Konversation zu üben.

Einer zeitgemäßen, lebenspraktischen und familiennahen Erziehung entsprechend, lernen die Kinder in den Heimen auch den Umgang mit Geld- und Sachwerten. Kinder von 5 Jahren erhalten ein monatliches Taschengeld von 15 S, Schüler von Maturaklassen eines von 130 S pro Monat, über das sie frei verfügen können. Die Regelung, daß Kinder allein Ausgang erhalten, wurde nun auch auf Kinder unter 10 Jahren erweitert.

Zu einer realitätsnahen Erziehung gehört auch der Besuch öffentlicher Schulen. Aus diesem Grund sind die Kinder der Wohngemeinschaft in 18, Scheibenbergstraße 71, Schüler öffentlicher Schulen und besuchen nicht die Heilstättersonderschule des Julius Tandler-Heimes. Ab dem Schuljahr 1977/78 besuchen je 5 Kinder aus den mit Sonderschulen verbundenen Heimen Hohe Warte und Biedermansdorf öffentliche Schulen. Das Lehrlingsheim „Am Augarten“ führt ab Juli 1977 eine Gruppe für Jugendliche, die den Polytechnischen Lehrgang einer öffentlichen Schule besuchen.

Die Heime der Stadt Wien veranstalteten im Jahre 1977 zahlreiche Feste und Feiern, die einem immer größer werdenden Personenkreis zugänglich sind und dem Kontakt mit den Eltern und der Umgebung dienen. Aus dem vielfältigen Veranstaltungskalender seien zwei Weihnachtsfeiern erwähnt, die die Begegnung der Jugend mit der älteren Generation ermöglichten: Die Kinder des Heimes Klosterneuburg gestalteten eine derartige Feier für die Bewohner des Pflegeheimes Klosterneuburg und die Kinder aus dem Heim Pötzleinsdorf eine für das Pflegeheim Liesing.

Die Heime suchen auch untereinander Kontakt und veranstalteten 1977 fast jeden Monat Sportwettkämpfe, wie Tischtennis- und Tennismeisterschaften, Wettkämpfe im Schwimmen, Fußball, Schi-

lauf und in Leichtathletik. Zur Abwechslung und zur Gesundheit trugen zahlreiche Erholungsaufenthalte bei, an denen 2.243 Kinder und Jugendliche teilnahmen.

Die Anerkennung, die die Wiener Heime im In- und Ausland erfahren, ist an der Zahl der Besucher zu ersehen. 106 inländische und 20 ausländische Gruppen nahmen an Besichtigungen teil. Das größte Interesse fand das Zentralkinderheim, das Dr. Adolf Lorenz-Heim und die „Stadt des Kindes“, in der außerdem 11 Veranstaltungen zur Fortbildung für Sozialpädagogen und Sozialarbeiter durchgeführt wurden.

92 Lehrlinge, 3 Handelsschüler und 1 Maturant konnten 1977 nach Beendigung ihrer Ausbildung die Heime verlassen, um nunmehr selbständig ihr Leben zu gestalten.

1.083 Wiener Kinder waren mit Jahresende in Privatheimen untergebracht, mit denen die Stadt Wien Verträge abgeschlossen hat. 135 Kinder waren in Heimen, mit denen kein spezieller Vertrag besteht, in Form von Einzeleinweisungen untergebracht. Auch in den Privatheimen trugen Umbauten und Gruppenverkleinerungen zur Verbesserung der pädagogischen Situation bei. Das Jugendamt war bemüht, die durch Untersuchungen und Modellversuche gewonnenen Erkenntnisse auch Privatheimen zugänglich zu machen und veranstaltete wieder Informationsgespräche für die Leiter der Privatheime.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Kontrollbesuche in den Wiener Privatheimen ließen erkennen, daß auch diese bemüht sind, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu erziehen und ihnen, entsprechend ihren Fähigkeiten, individuelle Förderung zuteil werden zu lassen.

Als neue Sondereinrichtung eröffnete das Jugendamt die Sozialpädagogischen Beratungsstellen in 10, Zohmannngasse 28, und in 20, Wasnergasse 33. Je zwei Sozialpädagogen beraten den Eltern dort Beratung in Erziehungsfragen, den Kindern Aufgabenbetreuung und ein vielschichtiges Freizeitprogramm an. Die Beratungsstellen betreuen monatlich 30 Kinder und deren Familien. Die Betreuer halten mit den Lehrern der Kinder Kontakt, so daß bei vielen Kindern dadurch die Wiederholung einer Schulstufe vermieden werden konnte. Die Beratungsstellen führten bisher fünf einwöchige Ferienaktionen sowie zahlreiche Tages- und Wochenendausflüge durch.

Für entwichene Heimkinder und andere von zu Hause abgängige Kinder richtete das Jugendamt im Gesellenheim in 10, Zohmannngasse 28, mit Jahresbeginn 1977 eine Kriseninterventionsstelle ein. Die Mitarbeiter der Sozialpädagogischen Beratungsstelle und des Gesellenheimes nehmen sich der Kinder an, die sich bei der Kriseninterventionsstelle melden. Die Kinder bekommen kurzfristig Quartier, die Sozialpädagogen können dann in Ruhe mit den Kindern, den Eltern beziehungsweise den Heimen die Lösung der Probleme herbeiführen.

Im September 1977 eröffnete das Jugendamt das dritte Info-Center im 21. Bezirk; das Informations- und Beratungsservice für junge Leute steht nun auch in diesem Teil der Stadt zur Verfügung. Das neue Info-Center liegt unweit des Schnellbahnhofes Floridsdorf, und zwar in der Prager Straße 20. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das Jugendzentrum Floridsdorf. Die Berater des Info-Centers versuchen, jungen Menschen bei der Bewältigung ihrer persönlichen oder psychischen Probleme zu helfen. Außerdem sammeln sie alles, was für junge Leute wissenswert ist, so daß sie selbst rasch und detailliert Informationen geben können.

Das Sozialtherapeutische Institut arbeitet im Bereich der Sozialpädagogik mit tiefenpsychologisch-analytischen Methoden. Klienten sind vorwiegend Jugendliche und deren Angehörige, die hauptsächlich aus dem Randschichtmilieu kommen. Das Institut betreut derzeit 85 Personen und bietet Familien-, Einzeltherapie und Erziehungsberatung an. Ein wesentliches Arbeitsgebiet ist die therapeutische Betreuung der Jugendlichen aus den Familienherbergen der Stadt Wien. Im Jahre 1977 ist es gelungen, den Alkoholismus dieser Jugendlichen fast völlig abzubauen, ebenso die starke Neigung zur Kriminalität. Im letzten Jahr sind keine neuen Strafdelikte begangen worden. Die Mitarbeiter des Institutes versuchen, die Jugendlichen zur Selbständigkeit zu erziehen und ihre Aussiedlung aus der Obdachlosenherberge zu fördern. Das Institut entwickelte für die Betreuung der Jugendlichen, die an Verwahrlosungssymptomen leiden, eine spezielle Therapieform, und zwar die Regressionstherapie, die bereits zweimal bei psychoanalytischen Kongressen im Ausland vorgestellt wurde.

„Der Kindergarten ist eine Bildungsstätte besonderer Art; ein Ort, wo die körperlichen, geistigen und psychischen Kräfte des Kindes gefördert werden zu grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten; ein Ort, wo kindliche Neugierde und Forschungsdrang verwandelt werden in erste Erkenntnisse über die Umwelt; diese Erkenntnisse bilden die Grundlage allen höheren Wissens über die Natur- und Sachwelt.“ So charakterisierte der Prospekt über die „Woche des Kindergartens“ die Kindergärten, die, neben anderen Funktionen, zur Verbesserung der Lebenschancen vieler Kinder beitragen. Anlässlich dieser Woche des Kindergartens vom 10. bis 14. Oktober 1977 vermittelte eine Ausstellung im Hauptgebäude der Zentralsparkasse einen eindrucksvollen Einblick in die sozialpädagogische Arbeit mit dem Kleinkind. Vorträge und Diskussionsveranstaltungen fanden statt, zahlreiche Kindertages-

heime hielten Tage der offenen Tür ab, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich ein Bild vom modernen Kindergarten zu machen.

Das gesteckte Ziel, „Für jedes fünfjährige Kind ein Kindergartenplatz!“ konnte mit September 1977 in Wien erreicht werden. Alle fünfjährigen Kinder können nun, wenn die Eltern es wollen, einen Kindergarten besuchen. Der Ausbau des gesamten Angebotes ging 1977 zügig weiter. Drei neue Kindergärten konnten ihren Betrieb aufnehmen, damit betrug die Zahl der Wiener städtischen Kindertagesheime am 31. Dezember 1977 245.

Das Jugendamt hat in Kindertagesheimen insgesamt 34 Gruppen neu eröffnet. Die Kapazität stieg damit gegenüber 1976 um 764 auf insgesamt 28.152 Plätze mit 1.031 Gruppen. Mit Jahresende bestanden für Säuglinge und Kleinkinder 212 Gruppen, für Kinder im Kindergartenalter 468 Gruppen und 69 Halbtagsgruppen, in Schulkinderhorten 282 Gruppen.

Die Probleme, vor die der wachsende Verkehr die Kinder bereits im Vorschulalter stellt, erfordern gezielte Vorbereitung und Schulung. Initiativen von Eltern trugen dazu bei, daß das Jugendamt gemeinsam mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit zwei neue „Verkehrsgärten“ eröffnete, und zwar in den Kindertagesheimen in 2, Vorgartenstraße 131, und in 10, Quaringasse 13. Dort können alle fünf- bis sechsjährigen Kinder des Bezirkes Verkehrsregeln praktisch üben, wobei ihnen geschulte Verkehrspolizisten und Politessen helfen. Insgesamt bestehen bereits 20 derartige Einrichtungen.

Der Wiener Landtag beschloß am 28. Februar 1977 eine Änderung des Kindertagesheimgesetzes, die mit 1. September 1977 in Kraft trat. Entsprechend dieser Novelle haben alle Kindertagesheime im Herbst die ersten Elternabende des Arbeitsjahres abgehalten, die einen Schwerpunkt des neuen Gesetzes bilden. Die Eltern bekundeten großes Interesse an diesen Abenden, die die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergärten vertiefen sollen.

Die Sonderpädagogischen Ambulanzen, die behinderte und verhaltensgestörte Kinder im Vorschulalter behandeln und deren Eltern beraten, waren stark frequentiert. In der Sonderpädagogischen Ambulanz in 21, Franklinstraße 28, die als erste Einrichtung dieser Art in Österreich eine komplette Diagnose- und Behandlungsstraße mit qualifizierten Fachleuten aufweist, wurden vom Oktober 1976 bis Oktober 1977 1.379 eingehende Beratungen durchgeführt. Um der starken Nachfrage gerecht zu werden, steht ab November 1977 ein zusätzlicher Beratungstag zur Verfügung.

Die Essensversorgung der Kinder hat beträchtliche Ausmaße angenommen, und zwar wurden 1977 fast 4 Millionen Portionen Essen für Kinder in Kindertagesheimen hergestellt. Im Durchschnitt waren, mit Ausnahme der Monate Juli und August, 18.200 Kinder täglich mit Mittagessen und Jause zu versorgen.

Die Städtische Erholungsfürsorge vermittelte 1977 insgesamt 18.164 Wiener Kindern erholsame Aufenthalte in ländlichen Gegenden, in den Bergen oder am Meer. Die Nachfrage ist in den letzten Jahren so gestiegen, daß die Zahl der Turnusse von Jahr zu Jahr größer wurde. 1977 waren es 382 Turnusse, gegenüber 1976: 301, 1975: 298, 1974: 276. 139 verschiedene Unterkünfte nahmen die Kinder auf, davon waren 8 eigene Heime, 4 ständige Pachttheime, 123 Saison-Pachttheime, Jugendherbergen und Privatquartiere, 1 eigene Tageserholungsstätte und 3 fremde Tageserholungsstätten. Die Turnusse in den Sommerferien standen ausschließlich Kindern offen, die über die Bezirksjugendämter angemeldet worden waren; 118 derartige Turnusse fanden statt, 1976 waren es 91. Mit dieser Steigerung des Angebotes an Turnussen dürfte nun das der Nachfrage entsprechende Ausmaß erreicht und keine weitere Erhöhung mehr erforderlich sein.

Erstmals führte die Städtische Erholungsfürsorge zwei Behindertenturnusse in den Sommerferien durch. 63 geistig behinderte Kinder der Sonderschulen Paulusgasse, Schwarzringergasse und Kienmayergasse verbrachten in den Heimen Innermanzing und Sulzbach/Ischl ihren ersten Erholungsurlaub außerhalb der Familiengemeinschaft. Für die beteiligten Kinder bedeutete dieser Heimaufenthalt ein wertvolles Lebenstraining und einen kleinen Schritt zur Selbständigkeit.

An der 1976 begonnenen Aktion „Lernferien“ waren 1977 im Kindererholungsheim Tribuswinkel 199 Kinder beteiligt. Die Erhöhung der Zahl der Übungsstunden sowie die der Lehrer trug zur Verbesserung des Erfolges bei. Die Kinder hatten Gelegenheit, den Lehrstoff des zuletzt besuchten Schuljahres zu wiederholen und zu üben. Zwei Psychologen trainierten 6 Kleinstgruppen zu je 4 Kindern, die ausgeprägte Lese- und Konzentrationsstörungen hatten.

Einen Kinderurlaub auf dem Bauernhof konnten 213 junge Teilnehmer in den Orten Petzenkirchen, Krieglach und Durchham im Innviertel genießen. Diese Turnusse stellen eine Attraktion im Programm der Erholungsfürsorge dar. Die unmittelbare Nähe zahlreicher Haustiere, viele neue Eindrücke auf dem Hof und im Dorf und der enge Kontakt mit der Natur vermittelten den Großstadtkindern erlebnisreiche und erholsame Ferienwochen.

Für bedürftige Kinder aus wirtschaftlich schwächeren Familien veranstaltete die städtische Erholungsfürsorge auch 1977 wieder zwei Geschenktturnusse zur Weihnachtszeit. 190 Kinder verbrachten

das Weihnachtsfest im Erholungsheim und erhielten am Heiligen Abend bei der Bescherung ein persönliches Weihnachtsgeschenk. Die Teilnahme an diesen Turnussen, die über die Bezirksjugendämter ausgeschrieben werden, war 1977 auffallend rückläufig. Die Nachfrage nach Plätzen bei Aktionen, die erst am 27. Dezember begonnen haben, war dagegen sehr lebhaft; an diesen Ferienwochen beteiligten sich 226 Kinder.

In ausländischen Heimen verbrachten in den Sommerferien insgesamt 986 Kinder einen Erholungs-aufenthalt. Davon wurden über die Bezirksjugendämter 781 Kinder für die Erholungsheime Riccione und Miramare gemeldet, während 205 Kinder aus den Heimen für Kinder und Jugendliche mit ihren Erziehern an Gruppenfahrten ins Ausland teilnahmen. Durch Einbeziehung der Gruppenfahrten der „Stadt des Kindes“ ist auf diesem Gebiet eine bedeutende Zunahme gegenüber 1976 festzustellen.

1.232 Kinder besuchten während der Ferien die Tageserholungsstätten Weissau, Freudenu, Laaer Berg und Europahaus.

Im Sommer 1977 wurden bei bis zu 10 Prozent an den verschiedenen Turnussen teilnehmenden Kindern Läuse vorgefunden. Um zu verhindern, daß Kinder mit Lausbefall auf Erholung geschickt wurden, mußten ab Dezember verstärkte Kontrollen gefordert werden.

Mit 1. Jänner 1977 stiegen auf Grund erhöhter Kosten die Tagessätze für österreichische Heime von 104 auf 116 S, die der ausländischen Heime von 123 auf 138 S und die der Tageserholungsstätten von 51 auf 56 S. Die Wiener Gebietskrankenkasse erhöhte zum selben Zeitpunkt ihren Zuschuß auf 45 S pro Tag.

Die Umgestaltung der ehemaligen Lehranstalt der Stadt Wien für gehobene Sozialberufe zu einer Akademie für Sozialarbeit, gemäß der 5. Novelle zum Schulorganisationsgesetz, BGBl. Nr. 323/1975, prägte die Tätigkeit im Jahre 1977. Die Kandidaten bereiteten sich in der als Neuerung eingeführten Form von Arbeitsgemeinschaften nach der Methode des „Team teaching“ auf die Diplomprüfung vor. Diese Arbeitsgemeinschaften befaßten sich mit den verschiedenen Anwendungsbereichen der Sozialarbeit, wie Kinder-, Jugend- und Familienwohlfahrt, Arbeits- und Berufsförderung, Sozialarbeit mit alten Menschen, Sozialarbeit im Gesundheitswesen und in sozialtherapeutischen Einrichtungen. Zur Diplomprüfung traten 58 Kandidaten an. Nach der neuen Prüfungsordnung mußte jeder Kandidat zwei fünfständige Klausurarbeiten schreiben und wurde bei der mündlichen Prüfung vor der Kommission von jeweils vier Fachprüfern über eine berufs- und praxisorientierte Problemstellung, meist an Hand eines konkreten Falles, geprüft. Die Prüfungsergebnisse waren außerordentlich gut. Von den angetretenen Kandidaten bestanden 22 die Prüfung „mit Auszeichnung“ und 27 „mit gutem Erfolg“. Von den Absolventen traten 28 in den Dienst der Stadt Wien. Für das Studienjahr 1977/78 konnte nur ein Teil der Bewerber aufgenommen werden. 30 Frauen und 12 Männer traten neu ein, davon hatten 40 die Reifeprüfung, 2 kamen aus einem Vorbereitungslehrgang.

Das Institut für Heimerziehung hatte zum Schluß eine Gesamtschülerzahl von 48, darunter 6 männliche und 42 weibliche Studierende, die Praktika in rund 30 Heimen in Wien und den Bundesländern absolvierten. 25 Studierende des zweiten Jahrganges und 23 des Maturantenjahrganges traten zur Befähigungsprüfung an, wovon 5 die Prüfung „mit ausgezeichnetem Erfolg“ und 12 „mit gutem Erfolg“ bestanden; 3 Kandidaten mußten die Prüfung wiederholen. Außerdem wurden Externistenprüfungen abgehalten.

In der Kinderpflegerinnenschule im Zentralkinderheim beendeten 19 Schülerinnen der dritten Klasse ihre Ausbildung, davon 3 „mit Auszeichnung“ und 3 „mit gutem Erfolg“. 168 Bewerberinnen haben sich für den 13. Lehrgang angemeldet, 34 wurden aufgenommen. 14 Mädchen stammten aus Wien, 20 aus anderen Bundesländern. Auf Grund des Rückganges der Geburten und der Zahl der Heimkinder wurde festgelegt, im Schuljahr 1979/80 keinen neuen Lehrgang zu beginnen. Die Bilanz über die ersten zehn Lehrgänge der Schule ergibt, daß insgesamt 435 Schülerinnen die Ausbildung begannen, 248 diese beendeten, davon 48 mit Auszeichnung, 14 mit gutem Erfolg, 184 mit Erfolg und 2 ohne Erfolg. 112 Absolventinnen arbeiten zur Zeit noch im Zentralkinderheim.

Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen hatte in vier Jahrgängen mit jeweils drei Klassen insgesamt 373 Schülerinnen. 78 Schülerinnen der 4. Klassen traten zur Befähigungsprüfung an. Bis auf eine Schülerin bestanden alle die Prüfung, davon 12 mit ausgezeichnetem und 25 mit gutem Erfolg; außerdem legten 43 Externisten die Prüfung erfolgreich ab. Zur Eignungsprüfung für die Aufnahme in die erste Klasse haben sich 211 Anwärterinnen gemeldet, wovon 110, die geeignet erschienen, aufgenommen werden konnten. Der Bildungsanstalt sind Übungskindergärten mit insgesamt 12 Gruppen angeschlossen. Darin hospitierten die Schülerinnen der ersten Klassen. Der Praxisunterricht der zweiten bis vierten Klassen fand in den Kindertagesheimen der Stadt Wien statt. Die Bildungsanstalt führte zahlreiche Schikurse, Schullandwochen, Wanderungen und Exkursionen durch und wirkte bei der Eröffnung der Weihnachtsausstellung im Wiener Rathaus sowie bei der Eröffnung der Wiener Festwochen im 15. Bezirk mit.

Schulverwaltung

Die Zahl der öffentlichen allgemeinbildenden Pflichtschulen ist im Schuljahr 1976/77 auf insgesamt 372 gestiegen, und zwar auf 209 Volks-, 111 Haupt-, 42 Sonderschulen und 10 Polytechnische Lehrgänge. Gegenüber dem Schuljahr 1975/76 gab es eine Hauptschule und einen Polytechnischen Lehrgang mehr. Die Volksschulen wurden von 64.178 Schülern in 2.103 Klassen besucht, 38.474 Hauptschüler waren in 1.268 Klassen, 7.760 Sonderschüler in 591 Klassen untergebracht und die Polytechnischen Lehrgänge wurden von 3.336 Schülern in 109 Klassen frequentiert. Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr 1975/76 nahm die Zahl der Volksschüler um 1.506, die der Hauptschüler um 129 ab, während die Sonderschulen um 63 und die Polytechnischen Lehrgänge um 501 Schüler mehr hatten. In den Volksschulen verringerte sich die Zahl der Klassen um 40, in den Sonderschulen um 7. Bei den Hauptschulen war ein Zuwachs von 5 Klassen und in den Polytechnischen Lehrgängen von 17 Klassen zu verzeichnen.

Die Durchschnittsschülerzahl pro Klasse an den öffentlichen Schulen betrug für Volksschulen 30,5, für Hauptschulen 30,3, für Sonderschulen 13,1 und bei den Polytechnischen Lehrgängen 30,6.

In den 53 privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen wurden in 356 Klassen 11.344 Schüler unterrichtet. Gegenüber dem Schuljahr 1975/76 verringerte sich die Zahl der Privatschulen um 1 Schule, die der Klassen erhöhte sich um 9 und die der Schüler um 172.

Die Lehrtätigkeit übten mit Stichtag 31. August 1977 368 Direktoren, 5.644 klassenführende Lehrer, 224 Religionslehrer, 275 Sprachlehrer, 446 Arbeitslehrerinnen und 2 Maschinschreiber, also insgesamt 6.959 Lehrpersonen aus. Das waren um 303 Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen mehr als am 31. August 1976. 414 Landeslehrer waren an konfessionellen Privatschulen.

Am 31. Dezember 1977 hatte die Städtische Schulverwaltung 324 Gebäude zu verwalten, und zwar 297 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen, und 20 Gebäude, die verschiedenen Zwecken dienen (allgemeinbildende höhere Schulen, Bundesfachschulen, Schülerheim, Polizei und andere), 7 Gebäude (Widmungsgebäude) wurden dem Bund für allgemeinbildende höhere Schulen überlassen und andererseits in 10 teils städtischen, teils privaten Gebäuden Räume für allgemeinbildende Pflichtschulen gemietet.

Für Bau und Erhaltung von Schulen wurden im Jahre 1977 rund 380 Millionen Schilling aufgewendet. Zu den wichtigsten Herstellungen gehört die Fertigstellung der Schulen, 2, Engerthstraße (12klassige Volksschule), 14, Diesterweggasse (12klassige Volksschule), 21, Prießnitzgasse (4klassige Schulerweiterung), 22, südlich Aderklaaer Straße (12klassige Volksschule), 22, Ziegelhofstraße (8klassige Schulerweiterung), 22, Rennbahnweg (2. Bauteil, 8klassige Hauptschule), und 23, Wohnpark Erlaa (1. Bauteil, 12klassige Volksschule). Außerdem wurden 6 mobile Klassenzimmer umgestellt. Begonnen oder weitergeführt wurden die Bauarbeiten an den Schulen, 12, Am Schöpfwerk (24klassige Volks- und Hauptschule, Ganztagschule), 21, Ostmarkgasse—Mengergasse (Turnsaal), 22, Pirquetgasse (12klassige Volksschule, Pavillonschule), 22, südlich Aderklaaer Straße (Schule-Wohnhaus, 16klassige Volksschule), 22, Rennbahnweg (Rundturnhalle), 23, Wohnpark Erlaa (2. Bauteil, 12klassige Hauptschule und Rundturnhalle), und Klosterneuburg, Martinstraße 56 (7klassige Sonderschule). Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden für Schulbauten geleistet in 7, Zieglergasse (16klassige Volksschule-Ganztagschule), in 10, Sahulkagasse (12klassige Volksschule), in 15, Braunnhirschengrund (8klassige Volksschule), in 21, Marco Polo-Platz (12klassige Volksschule), in 22, Markomannenstraße (24klassige Volksschule, Wohnhaus), und in 23, Wiener Flur (8klassige Volksschule).

Abgesehen von der laufenden Erhaltung der Schulgebäude wurden 1977 an 7 Schulgebäuden Instandsetzungsarbeiten größeren Umfangs durchgeführt. Im Rahmen eines speziellen Ausmalprogramms konnten 22 Schulgebäude ausgemalt werden. In 15 Schulgebäuden wurden veraltete Heizungen modernisiert. Bei 13 Schulen waren die Dächer, bei weiteren 13 die Fassaden, in 2 die Fußböden, an 43 die Fenster, in 16 die Turnsäle und in 7 die Türen instand zu setzen. Überdies mußten 7 Turnsäle renoviert werden.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden 105 Buchwandtafeln, 385 Kasten, 1.296 Schülertische, 4.460 Schülersessel, 80 Lehrerzimmertische und 285 Garderobebänke beschafft. Mit diesen Möbeln wurden unter anderem 46 Klassen-, 3 Musik- und 3 Mädchenhandarbeitszimmer eingerichtet. Weiters wurden Möbel für eine neue Ganztagschule im Wert von 1.689.000 S beigestellt. Für neue Möbel wurden insgesamt 11.154.000 S, für Möbelinstandsetzung 9.803.600 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 19.638.500 S. Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 3.400.000 verschiedene Hefte, 3.600.000 Zeichenblätter und 700.000 Bleistifte, 11.485.100 S, für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 90.000 m Stoffe, 200.000 Strähne Strick- und Häkelgarne, 4.449.000 S und



Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Amtsführender Stadtrat für Kultur, Jugend und Bildung) bei der Eröffnung des Jugendzentrums der Stadt Wien in der Mautner-Villa im 21. Bezirk, Prager Straße 20

Jugendamt

Das neue Jugendzentrum der Stadt Wien im 9. Bezirk, Marktgasse 31





Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner eröffnet die Volks- und Hauptschule im 11. Bezirk, Hoefftgasse

Schulwesen

Die neue Volksschule im 11. Bezirk, Miltnerweg, mit künstlerisch ausgestalteter Fassade



schließlich für Kanzlei- und Klassenrequisiten 270.500 S bezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen als Nachfolge des Europabuches das Buch „Was ist Wien?“ mit 11.100 Exemplaren im Kaufwert von 1.050.000 S sowie sämtliche Klassenlesestoffe für alle Schulstufen für 825.000 S zur Verfügung. In diesem Betrag sind auch die Nachschaffungen für die Gruppenlektüre enthalten. Neu eingeführt wurde für die Schüler der 1. Schulstufe der Schülersetzkasten „Unser Lesehaus“ mit einem Kostenaufwand von 990.000 S. Diese Ausgaben sowie die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbüchereien und von Handplänen und Büchern für die Vorschulklassen verursachten einen Aufwand von 3.666.400 S. Bei den Nachkäufen handelte es sich um 31.100 Exemplare.

Für die Instandsetzung und den Ankauf von Lehrmitteln und Werkzeugen wurden 7.125.000 S ausgegeben, unter anderem wurde die Aktion, vorhandene Präparate in Kunstharz einzugießen, fortgesetzt. Ferner wurde an Volksschulen wieder eine Reihe von Stummfilmprojektoren gegen Tonfilmprojektoren ausgetauscht. Für eine weitere Ganztagschule wurden zum Transport des Essens sogenannte Thermoports im Betrage von 130.000 S angeschafft. Die Beistellung von Lehrmitteln, diversen Geräten, audiovisuellen Lehrmitteln, Musikinstrumenten sowie von Bargeld für die Hobbygruppen der Ganztagschulen verursachten einen Aufwand von 6.109.500 S.

Insgesamt erwachsen der Stadt Wien im Jahre 1977 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von rund 2.681.116.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand in der Höhe von 1.991.331.200 S enthalten, der vom Bund zur Gänze der Stadt Wien refundiert wird.

Die Zahl und Art der durchgeführten Schulversuche an den Wiener öffentlichen Pflichtschulen sind so groß, daß nur einige wesentliche herausgegriffen werden können. Vorschulklassen dienen primär der Herstellung annähernd gleicher Schulstartchancen für jene Kinder, die trotz normaler Intelligenz aus verschiedenen, häufig in ihrer sozialökonomischen Situation begründeten Ursachen zum Zeitpunkt des Schuleintrittes noch nicht die Schulfähigkeit erlangt haben und daher vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen. Darüber hinaus werden in Vorschulklassen auch Kinder aufgenommen, die auf Grund ihres Lebensalters für eine vorzeitige Aufnahme grundsätzlich in Betracht kommen, jedoch noch nicht voll schulfähig sind. Schulpflichtige Kinder, deren Sonderschulbedürftigkeit erwiesen ist, werden nicht in Vorschulklassen aufgenommen. Der Besuch der Vorschulklassen ist freiwillig, die Aufnahme kann nur in der Zeit bis 31. Dezember erfolgen. Die Schülerzahl einer Vorschulklasse soll 20 nicht überschreiten. Mit rund 100 Vorschulklassen waren im Schuljahr 1977/78 die Voraussetzungen dafür gegeben, daß nahezu alle für den Vorschulbesuch in Betracht kommenden Kinder in eine derartige Klasse aufgenommen werden können.

Mit der fremdsprachigen Vorschulung sollen dem Volksschüler ab der dritten Schulstufe, unter Ausnutzung der dieser Altersstufe eigenen Sprechfreudigkeit und Aufnahmefähigkeit, grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch einer lebenden Fremdsprache vermittelt werden. Dabei soll die Fähigkeit zum bewußten Spracherwerb, die mit zunehmendem Alter verlorengeht, genutzt werden. Mit der fremdsprachlichen Vorschulung, bei der es sich nicht um Sprachunterricht im herkömmlichen Sinn handelt, soll den Schülern aber auch der Übertritt in die weiterführenden Schulen, allgemeinbildende höhere Schulen oder Hauptschulen, mit ihrem Fachunterricht erleichtert werden. Der Schulversuch setzt in der dritten Volksschulklasse ein und wird auf der vierten Schulstufe fortgeführt. Das Unterrichtsausmaß beträgt eine Wochenstunde, die nach Möglichkeit auf zwei Halbstunden aufgeteilt wird. Die fremdsprachliche Vorschulung wird zwar derzeit noch als Schulversuch geführt, ist aber bereits so gut eingeführt, daß sie in absehbarer Zeit in die Normalform der Schulorganisation übernommen werden kann. Die fremdsprachliche Vorschulung in Englisch oder in Französisch wird von Lehrern durchgeführt, deren Eignung vom Fachberater für Fremdsprachenunterricht festgestellt wurde.

Der Schulversuch Integrierte Gesamtschule strebt die Erprobung eines gesamtschulartigen Schultyps der allgemeinbildenden höheren Schule ohne Trennung nach Hauptschule und Unterstufe für alle Schüler der 5. bis 8. Schulstufe an. Dieser Schultyp soll eine größere Zahl von Schülern der oberen Begabungs- und Leistungsschicht befähigen, nach Abschluß der Mittelstufe einen weiterführenden Bildungsweg einzuschlagen und erfolgreich abzuschließen. Weiters sollen die Schüler der mittleren Begabungs- und Leistungsschicht unter stärkerer Berücksichtigung ihres individuellen Begabungsgefüges zu einer optimalen Entfaltung ihrer Anlagen geführt werden. Unterdurchschnittlich begabten Schülern wird durch einen ihre Schwierigkeiten besonders berücksichtigenden Unterricht in kleineren Gruppen sowie durch ein Angebot an zusätzlichen Förderungs- und Stützungsmaßnahmen wenigstens in einzelnen Leistungsbereichen zu einem besseren Anschluß an die Mittelgruppe verholfen. In Wien wurden 11 Schulen mit 197 Klassen, in denen rund 6.500 Schülern der Unterstufe erteilt wird, als integrierte Gesamtschulen geführt. In den Schulen in 10, Herzgasse 27/I und Wendstatt-

gasse 5/I, in 11, Enkplatz 4/I, in 21, Pastorstraße 29, in 22, Plankenmaisstraße 30, und in 23, Dirmhirngasse 29, wurden je 16 Klassen, in 14, Spallartgasse 18, 17 Klassen, in 22, Anton Sattler-Gasse 93, 18 Klassen, in 23, Anton Baumgartner-Straße, 18 Klassen sowie in 23, Steinergergasse 25 und Anton Krieger-Gasse 25, je 24 Klassen der 5. bis 8. Schulstufe eingerichtet.

Der Schulversuch Differenzierte Sonderschule wurde durch das Wiener Schulgesetz ermöglicht und verfolgt das Ziel, durch einen leistungsdifferenzierten Unterricht in den Pflichtgegenständen Deutsch und Mathematik günstigere Möglichkeiten für die Individualisierung des Unterrichts zu eröffnen und den Schülern bessere Bildungs- und Berufschancen zu bieten. Den dafür geeigneten Schülern sollen außerdem günstigere Möglichkeiten für den Übertritt in die Hauptschule sowie in den Polytechnischen Lehrgang geboten werden. Der Schulversuch wurde an Allgemeinen Sonderschulen in 2, Holzhausergasse 5, 3, Petrusgasse 10, und 17, Kastnergasse 29, mit je 4 Klassen sowie an der Sonderschule in 21, Adolf Loos-Gasse, mit 5 Klassen durchgeführt.

Unter Ausnützung der in der Ganztagschule gegebenen günstigeren Möglichkeiten der Stundenplangestaltung wurden durch den Wechsel von Unterrichts-, Lern- und Übungszeit einerseits und Freizeit andererseits im Wege einer effektiven Lernorganisation Unterrichts- und Arbeitsformen entwickelt und eingesetzt, die eine Verbesserung der gesamten schulischen Bildungsarbeit bewirken und zu einer Steigerung der Bildungserfolge führen.

Die Schulzeit beginnt in der Regel um 8 Uhr und endet für Volksschüler um 15 Uhr 30, für Hauptschüler um 17 Uhr 30. Für Volksschüler besteht die Möglichkeit des Verbleibens in der Ganztagschule unter der Aufsicht der Lehrer oder Erzieher bis 17 Uhr 30, sofern eine entsprechende Anzahl von Eltern dies wünscht. Der Samstag ist schulfrei. Unter Berücksichtigung der pädagogischen Gegebenheiten und Erfordernissen können lehrplanmäßige Unterrichtsstunden über den gesamten Schultag verteilt werden. Der Schulversuch wurde im Herbst 1974 an 2 Volksschulen und 2 Hauptschulen aufgenommen, 1975/76 und 2 weitere Volksschulen und 1976/77 um eine weitere Hauptschule erweitert. Im Schuljahr 1977/78 waren 8 öffentliche Pflichtschulen als Ganztagschulen eingerichtet. In den Volksschulen in 2, Aspernallee 5, und 10, Carl Prohaska-Platz, wurden je 8 Klassen, in 20, Spielmannsgasse 1, 9 Klassen und in 21, Irenäusgasse, 5 Klassen eingerichtet. Ebenso wurden die Hauptschulen 11, Hasenleitengasse 9, und 14, Hochsatzengasse 22—24, mit je 8 Klassen, 16, Roterstraße 1, mit 12 Klassen und 22, Anton Sattler-Gasse 93, mit 18 Klassen geführt. In den 76 Klassen nahmen insgesamt 2.431 Schüler, 891 Volks- und 1.540 Hauptschüler, am Schulversuch Ganztagschule teil.

Der Schulversuch „Sprachliche Förderkurse für Schüler mit nicht deutscher Muttersprache“ wurde für schulpflichtige Kinder ausländischer Arbeitnehmer eingerichtet. Dieser Schulversuch soll den Kindern eine bessere Verständigungs- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache ermöglichen und dadurch ihre Integration in die Klassen- und Schulgemeinschaft fördern. Es handelt sich dabei um ein unterrichtsbegleitendes Sprachtraining in kleinen Gruppen von 8 bis 12 Schülern im Ausmaß von 2 Wochenstunden mit flexiblen Kursbeginn und flexibler Kursdauer. Im Schuljahr 1977/78 wurden 225 Förderkurse an 134 Standorten durchgeführt.

Dieser Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder jugoslawischer Gastarbeiter“ wurde im Schuljahr 1975/76 erstmals eingerichtet. Er verfolgt das Ziel, im Wege eines zusätzlichen Unterrichtsangebotes die muttersprachliche Bildung der Kinder soweit zu fördern, daß im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Integration dieser Kinder in jugoslawische Schulen ohne nennenswerte Schwierigkeiten und ohne Ablegung von besonderen Prüfungen gewährleistet ist. Der Schulversuch umfaßt daher für Schüler aller Schulstufen einen muttersprachlichen Unterrichtsbereich sowie einen heimatkundlichen und einen geographisch-geschichtlichen Unterricht. Der Unterricht erfolgte nach einem österreichischen Lehrplan, der vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst auf der Grundlage eines jugoslawischen Lehrprogramms erlassen wurde. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel wurden durch die jugoslawische Unterrichtsverwaltung kostenlos beigegeben. Der Unterricht wurde in der Regel von jugoslawischen Lehrern erteilt, die jedoch der österreichischen Schulaufsicht unterstanden und für jeweils ein Schuljahr als Sondervertragslehrer angestellt wurden. Der Schulversuch wurde an 90 Standorten in 149 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder türkischer Gastarbeiter“ verfolgte das gleiche Ziel wie der oben genannte für die jugoslawischen Gastarbeiterkinder. Er umfaßt für Schüler aller Schulstufen einen Unterricht in türkischer Sprache und Sozialkunde (türkische Geschichte, türkische Geographie und Staatsbürgerkunde) sowie Religions- und Moralunterricht. Der Sozialkundeunterricht wird in der 1. und 2. Schulstufe mit dem Sachunterricht verbunden und erst ab der 3. Schulstufe als herausgehobener Bereich des Sachunterrichtes geführt. Der Unterricht erfolgt nach gruppenspezifischen Lehrstoffverteilungen auf der Grundlage eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassenen Lehrplans, dem ein von türkischer Seite zur Verfügung gestellter Lehrplan zugrunde liegt. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden

vom türkischen nationalen Erziehungsministerium kostenlos zur Verfügung gestellt und nach Abschluß des Begutachtungsverfahrens vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst an die Schulen geliefert. Die unterrichtsbegleitenden Kurse wurden im Ausmaß von vier Wochenstunden für jeweils 7 bis 15, in der Regel 10 bis 12 Schüler, eingerichtet. Dieser Schulversuch wurde im Schuljahr 1977/78 an 19 Standorten in 20 Gruppen durchgeführt.

Um Entscheidungsgrundlagen für die generelle Einführung der Fünftagewoche mit schulfreiem Samstag zu gewinnen, wurde im Schuljahr 1976/77 der Schulversuch „Fünftagewoche“ an 4 Schulen eingerichtet und im Schuljahr 1977/78 weitergeführt. Mit diesem Schulversuch sollte vielfach geäußerten Wünschen nach einer Anpassung der Unterrichtszeit an die in der modernen Arbeitswelt vorherrschende Fünftagewoche sowie den Forderungen nach einem verlängerten Wochenende Rechnung getragen werden. Es wurde eine geringfügige Reduzierung der Zahl der Unterrichtsstunden für die ganze Woche vorgenommen, da die Samstagstunden nicht zur Gänze auf die übrigen Wochentage aufgeteilt werden können. Die Fünftage-Schulwoche mit schulfreiem Samstag wurde in den Volksschulen in 2, Vorgartenstraße 210, in 10 Klassen, in 20, Leystraße 36, in 8 Klassen, in 22, Schrebergasse 39, in 14 Klassen und in 22, Eßling, Hauptstraße 97, in 9 Klassen erprobt.

Zu Beginn des Schuljahres 1977/78 bestanden in Wien 9 kaufmännische und 25 gewerbliche berufsbildende Schulen. Die kaufmännischen Berufsschulen umfaßten 332 Klassen mit 10.196 Schülern, die gewerblichen Berufsschulen 714 Klassen mit 20.782 Schülern. Gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr nahm die Zahl der Klassen an den kaufmännischen Berufsschulen um 17, die der Schüler um 507 zu. Die gewerblichen Berufsschulen hatten 22 Klassen und 1.087 Schüler mehr.

Die Gesamtschülerzahl der Berufsschulen hängt eng mit der Stärke der entsprechenden Geburtsjahrgänge zusammen. Sie erreichte im Schuljahr 1968/69 ihren Tiefpunkt mit 18.000 Schülern, stieg seither konstant an und wird voraussichtlich etwa im Schuljahr 1983/84 mit 35.000 Schülern ihren Höhepunkt erreichen.

Die für den Bereich der Berufsschulen typischen, zumeist nicht vorhersehbaren Umschichtungen innerhalb der einzelnen Berufssparten, das Aussterben und die Entstehung neuer Berufe stellen die Stadtverwaltung bei der Schulraumvorsorge, insbesondere bei den Unterrichtsräumen für den praktischen Unterricht, vor große Schwierigkeiten. Als Beispiel dafür sei der rapide Rückgang der Lehrlinge im Textilgewerbe, das Anwachsen der Schülerzahl bei den Elektrotechnikern und Automechanikern und gewissen kaufmännischen Berufen oder der neuen Berufsgruppen der Kunststoffverarbeiter, der Verpackungsmittelmechaniker angeführt. Die speziellen Raum- und Ausstattungserfordernisse der einzelnen Berufssparten stehen der erforderlichen Mobilität in der Raumverwendung manchmal entgegen oder bedingen zumindest größere Kosten bei den notwendigen Umwidmungen. Die 34 Berufsschulen sind in 15 Schulgebäuden untergebracht. Der Unterricht an den Wiener Berufsschulen wird im allgemeinen ganzjährig geführt: an gewerblichen Berufsschulen jeweils mit einem ganzen Tag in der Woche und an kaufmännischen Berufsschulen mit zwei halben Tagen in der Woche.

Die Verfachlichung des Unterrichts wurde in Wien vollkommen erreicht. In den meisten Lehrberufen bestehen eigene Fachklassen, in etlichen wurde in den fachtheoretischen Gegenständen eine Gruppenleitung eingerichtet, nur in wenigen Gewerben wurden auf Grund der geringen Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefaßt. Darüber hinaus werden Lehrlinge innerhalb gewisser Splitterberufe von mehreren Bundesländern auf Grund von Vereinbarungen mit den einzelnen Landesregierungen in Lehrgängen unterrichtet, die in acht Wochen den Lehrstoff eines Jahres vermitteln. Wien betreute im Jahre 1977 30 Lehrgangsklassen mit 599 Schülern in den Lehrberufen Gärtner, Blumenbinder und -händler (Floristen), Musikinstrumentenerzeuger, Holz- und Steinbildhauer, Drechsler, Kunststoffverarbeiter, Verpackungsmittelmechaniker und Reisebüroassistenten. Andererseits besuchten 85 Lehrlinge, unter anderem Büchsenmacher, Dachdecker, Hotel- und Gastgewerbeassistenten, Lehrgänge in anderen Bundesländern.

Änderungen in der Gesetzeslage traten im Jahre 1976 für die berufsbildenden Schulen ein: Mit der Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 26. April 1976, BGBl. Nr. 430/1976, wurden Rahmenlehrpläne für die Berufsschulen erlassen. Gemäß § 3 Abs. 2 dieser Verordnung werden die Landesschulräte ermächtigt, das für den Fachunterricht vorgesehene Stundenausmaß zur Ausweitung des fachtheoretischen Unterrichtes für Lehrberufe mit besonderen fachtheoretischen Grundlagen bei Vorliegen der hierfür erforderlichen personellen und sachlichen Voraussetzungen zu erhöhen. Hiedurch sind die rechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen worden, in einzelnen Lehrberufen den Unterricht bis auf insgesamt 1½ Schultage in der Woche auszudehnen. Auf Grund dieser Rahmenlehrpläne werden derzeit die Landeslehrpläne für Wien ausgearbeitet.

Die geforderte Ausweitung des Unterrichtes blieb nicht ohne Auswirkung auf den Raumbedarf der Berufsschulen. Die darüber hinaus vorgenommene Ausdehnung des praktischen Unterrichtes bereits auf das 1. Lehrjahr wird auch auf dem Maschinen- und Gerätesektor größere Investitionen notwendig

machen. Das größte Zentralberufsschulgebäude in 6, Mollardgasse 87, muß den heutigen Anforderungen des Berufsschulunterrichtes angepaßt werden. Diese Anpassung erfolgt schrittweise im Zuge eines umfassenden Instandsetzungs- und Modernisierungsprogrammes. Nach Abschluß der Arbeiten an der Zentralheizungsanlage wurden die Arbeiten zur Sanierung der Wasserinstallation und des Kanalnetzes fortgesetzt. 1977 wurden hierfür 4 Millionen Schilling aufgewendet. Die gesamten Baukosten dieser Umbauarbeiten werden voraussichtlich 27 Millionen Schilling betragen. Mit der Herstellung der Verdünnungseinrichtungen sind die Voraussetzungen für die weitere Modernisierung der Räume für den theoretischen und praktischen Unterricht geschaffen. Mit den Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten für die Erweiterungen und Modernisierung des Zentralberufsschulgebäudes in 15, Hütteldorfer Straße 7—17, wurde im Jahre 1977 mit einem Betrag von 500.000 S begonnen. Die Gesamtkosten des Bauvorhabens werden voraussichtlich 165 Millionen Schilling betragen. Die Renovierung der kaufmännischen Berufsschulen, 5, Castelligasse 9-Viktor Christ-Gasse 10, wurde im Sommer 1977 abgeschlossen; die Gesamtkosten betragen 18,500.000 S. Weiters konnte die Renovierung der kaufmännischen Berufsschule in 15, Kauergasse 3—5, mit der Fertigstellung der beiden Turnsäle im Frühjahr 1977 abgeschlossen werden; die Gesamtbaukosten betragen 15,700.000 S. Für sonstige diverse bauliche Herstellungen in Berufsschulgebäuden wurden 1977 1,4 Millionen Schilling aufgewendet.

Auch im Jahre 1977 wurde die Ausstattung der Berufsschulen mit Maschinen und Geräten modernisiert. So wurden 24 Buchwandtafeln, 126 Schülertische, 1.552 Schülersessel beschafft. Ferner wurden 2 Phontypiesäle mit einem Kostenaufwand von 350.000 S eingerichtet. Für Möbelinstandsetzungen wurden 921.220 S ausgegeben. Die Berufsschule für Maler und Kunstgewerbe erhielt 1 Keramikbrennofen im Werte von 70.090 S, für die Berufsschule für Elektromechaniker wurden 2 Garnituren Maschinenbauzusätze mit Prüfsatz für Elektromotore im Werte von 106.275 S angeschafft. Die Berufsschule für Friseur bekam 30 Haartrockenhauben im Betrage von 103.800 S, die Einrichtung für die Fußpflegewerkstätte wurde um 78.680 S geliefert. Für die Berufsschule für Zahntechniker wurden 1 Technisch und 1 Druckluftanlage um 96.000 S angeschafft. Die Berufsschule Goldschmiede, Uhrmacher erhielt Geräte und Werkzeuge im Werte von 126.097 S, unter anderem 10 Hängebohrmotore mit Zubehör um 52.820 S, 28 Lötpistolen und 7 Klapplöttröhren um 11.080 S. Die Berufsschule für graphische Gewerbe bekam 1 Heidelberg Einfarben-Bogenrotationsmaschine im Werte von 250.000 S, für die Berufsschule für Nachrichtentechnik wurden Geräte um 247.087 S, unter anderem 18 Vielfachmeßgeräte um 61.760 S und 4 Zweikanaloszilloscope um 45.998 S, angeschafft. Die Zentrale Lehrwerkstätte erhielt Maschinen und Geräte im Werte von 780.000 S, unter anderem 4 Leit- und Zugspindeldrehbänke um 405.515 S, 1 Flächenschleifmaschine um 124.000 S und 1 Universal-Werkzeugfräsmaschine um 152.780 S. Für die Einrichtung einer neuen Werkstätte im Schulbereich der Zentralen Lehrwerkstätte wurde 1 Million Schilling aufgewendet. Die Berufsschule für Holzbearbeitung und Musikinstrumentenerzeuger bekam 1 Leit- und Zugspindeldrehbank, einen Orgelaufbau (1. Teilaufbau) und diverse Werkzeuge im Werte von 121.524 S, für die Berufsschule für Fleischer wurden diverse Geräte und Maschinen im Werte von 120.110 S, unter anderem 2 Arbeitstische um 31.030 S, 1 Eisflockenerzeuger um 23.490 S und 1 Großküchenherd um 25.900 S, angeschafft. Die Berufsschule für Bekleidungs- und Textilgewerbe erhielt Maschinen und Geräte im Werte von 166.090 S, unter anderem 2 Projektionsmikroskope um 74.760 S und 1 Absaugbügeltisch um 58.160 S. Für die Berufsschule für Elektrotechnik I und II wurden für Geräte und Maschinen 175.880 S, unter anderem für diverse Experimentierbausteine 45.423 S, für diverse Meßinstrumente 42.925 S sowie für ein Zeitrelais und ein Dreheisen Spannungsmesser 31.000 S, aufgewendet. Insgesamt wurden im Jahre 1977 für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen sowie für die Instandhaltung im Werkstättenunterricht 6,211.100 S, für den praktischen Unterricht 3,087.800 S und für den theoretischen 1,212.300 S aufgewendet.

Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von rund 309,842.600 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand von 204,164.700 S enthalten, von dem 50 Prozent auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1973 vom Bund der Stadt Wien rückerstattet werden.

Die beiden Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe und die Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacher bieten eine fundierte praktische Ausbildung. Die 3 Fachschulen sind Privatschulen der Stadt Wien und führten im Schuljahr 1977/78 insgesamt 29 Klassen mit 771 Schülerinnen. Der Gesamtstand der Lehrer der Fachschulen und des ersten Ausbildungsjahres der Krankenpflegeschulen betrug 137.

In der Fachschule in 9, Hahngasse 35, wurden für die Erneuerung der Hoffenster und des ersten Teiles der Hoffassade insgesamt 650.000 S aufgewendet.

Der Gesamtaufwand für die Fachschulen der Stadt Wien betrug im Jahre 1977 rund 29,06 Millionen Schilling.

Das Pädagogische Institut der Stadt Wien veranstaltete im Jahre 1977 Vorlesungen, Übungen und Einzelveranstaltungen für die Fortbildung und für die Vorbereitung auf die Dienstprüfungen für Lehrer aller Kategorien, für Kindergärtnerinnen und für Erzieher. Zu den ständigen Vorlesungen kamen neu hinzu: Die Orthopädie des körperbehinderten Kindes und als Praktikum und Seminar die Diagnostik und Therapie von Teilleistungsschwächen bei Volks- und Sonderschülern; ferner Vorträge über Lehrerbildungsgruppe, Elternabend im Kindergarten, über neuere Fachliteratur für die Arbeit im Kindertagesheim, heilpädagogische Probleme im Kindertagesheim, das Problemkind im Kindergarten, das 5- bis 6jährige Kind im Kindergarten und über die Arbeit in den Säuglings- und Kleinkinderkrippen; außerdem wurden ein Arbeitskreis für bildnerische Erziehung für Kindergärtnerinnen, ein weiterer für bildnerische Erziehung und Werkerziehung an allgemeinbildenden höheren Schulen gebildet und Sonderkurse für Heimleiter und für Erzieher, ein Seminar „Verstehen und Handeln“ sowie eines für türkische Lehrer abgehalten. Dazu kamen eine Praxis der Overheadprojektoren, eine Grundinformation „Das Wiener Bildstellenwesen“ und ein Vortrag über Kammermusik für Gitarre. Diese Vorlesungen wiesen einen sehr guten Besuch auf und fanden auch großes Interesse.

Am Beginn des Schuljahres 1977/78 veranstaltete das Pädagogische Institut eine Fortbildungsveranstaltung für Volks-, Haupt- und Sonderschullehrer sowie für Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen. Bei diesen Vorträgen wurden Themen von großer Aktualität für den Unterricht behandelt, wie Angst und Leistung, Möglichkeiten und Grenzen einer Therapierung verhaltensauffälliger Schüler, Lehrerverhaltenstraining — Möglichkeiten — Arbeitsweisen — Ziele, Das Prinzip des Förderns im Grundschulunterricht, Leseerziehung in der Grundschule — Aufgabe und Möglichkeiten, Schwerpunkte eines zeitgemäßen Rechtschreibunterrichts in der Hauptschule, Funktionell-therapeutische Übungen im Hinblick auf motorische Störungen, Neue Erkenntnisse in der Legasthenieforschung und „Inwieweit können Intelligenztests zur Abklärung der Legasthenie beitragen?“. In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1977 haben 4.105 Hörer inskribiert. Dazu kamen noch zahlreiche Teilnehmer an Veranstaltungen, die nicht inskriptionspflichtig sind.

Der Bücherzuwachs der Pädagogischen Zentralbücherei betrug im Jahre 1977 1.288 Bände, so daß sich der Bücherbestand (Bücher und Zeitschriften) auf 164.306 Bände belief. Im Lesesaal lagen 132 Zeitschriften zur Einsichtnahme auf, neue Nachschlagwerke wurden eingestellt. Die Bücherei wurde von 12.957 Entlehnern in Anspruch genommen, die 55.732 Bücher entlehnten, der Lesesaal von 6.155 Lesern besucht, die 24.940 Bücher und Zeitschriften benützten. Die Gesamtausgaben für das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei betragen im Jahre 1977 rund 6,1 Millionen Schilling.